

BUSHCRAFT COWBOY

DEIN KOSTENLOSEN ABENTEUER UND BUSHCRAFT ONLINE MAGAZIN

REISEN IN
DEUTSCHLAND

BAYERISCH KANADA

DER GROSSE PLÖNER SEE

KANUTOUREN –
KANADAFEELING
VOR DER EIGENEN HAUSTÜR

IM SATTEL UNTERWEGS –
IM ECHTEN WESTERN-STIL

BASIS SURVIVAL UND
BUSHCRAFT SKILLS
FÜR WANDERREITER

GELÄNDESKIZZEN ANFERTIGEN –
SINNVOLL ODER UNNÜTZ?



Inhaltsverzeichnis

Bayerisch Kanada	Seite 03
Der große Plöner See	Seite 09
Kanutouren - Kanadafeeling vor der eigenen Haustür	Seite 15
Im Sattel unterwegs - im echten Western-Stil	Seite 24
Basis Survival und Bushcraft Skills für Wanderreiter	Seite 27
Geländeskizzen anfertigen – sinnvoll oder unnütz?	Seite 35

Editorial

Bushcraft Cowboy Ausgabe 2 steht ganz im Zeichen des Unterwegsseins. Wir müssen nicht immer nach Kanada oder in die großen Wildnisgebiete Nordamerikas reisen, um Weite, Natur und Abenteuer zu erleben. Auch Deutschland hat Landschaften und Orte, an denen sich dieses besondere Gefühl entdecken lässt.

In dieser Ausgabe geht es deshalb um Reisen und Abenteuer vor der eigenen Haustür. Wir besuchen Ranches, beschäftigen uns mit Wanderreiten und den Survival Basics, die unterwegs wirklich hilfreich sein können. Wir steigen ins Kanu und gehen auf Tour, schauen uns Möglichkeiten für kleine Fluchten aus dem Alltag an und beschäftigen uns mit dem Leben draußen, wenn man nicht alles bis ins Letzte planen möchte.

geht dabei nicht darum, möglichst viel Ausrüstung zu besitzen, sondern darum, mit dem auszukommen, was man hat, und ein paar grundlegende Dinge selbst zu können.

Bushcraft Cowboy möchte Lust darauf machen, wieder hinauszugehen. Auf den Rücken eines Pferdes, in ein Kanu, auf einen Wanderweg oder einfach für ein Wochenende raus aus dem gewohnten Alltag. Manchmal braucht es dafür keine große Reise. Ein bisschen Neugier und die Bereitschaft, einen anderen Weg zu nehmen, reichen oft schon.

Also raus aus dem Alltag. Pferd satteln, Kanu ins Wasser und los.

Tex

Impressum:

Bushcraft Cowboy - kostenloses Online Magazin

Thorsten „Tex“ Kunkel

Erikaweg 5a

29683 Oerbke

E-Mail: info@western-cowboys.de

Bilder, Fotos: Lizenziert durch Creative

Commons, 123rf, Pixabay, Freepik, T. Kunkel, KI



Bayerisch Kanada: Wo der Schwarze Regen durch den Bayerischen Wald zieht

Wer zum ersten Mal von „Bayerisch Kanada“ hört, könnte zunächst an einen touristischen Werbespruch denken.

Tatsächlich steckt dahinter aber eine Landschaft, die diesen Vergleich zumindest stellenweise erstaunlich gut aushält. Es geht um das Tal des Schwarzen Regens im Bayerischen Wald, vor allem um die Gegend rund um Viechtach, Teisnach und die abgelegenen Flussabschnitte zwischen Regen und Viechtach. Dichte Wälder ziehen sich bis an das Wasser, Felsen stehen am Ufer, der Fluss macht große Bögen durch das Mittelgebirge und an manchen Stellen ist von Straßen, Häusern und Verkehr kaum etwas zu sehen. Der Name ist allerdings kein offizieller Landschaftsname. Die Stadt Viechtach bezeichnet ihn selbst als inoffiziellen Beinamen. Nach einer Darstellung der Bayerischen Staatszeitung wurde die Bezeichnung „Bayerisch Kanada“ 1997 von dem Viechtacher Kanuunternehmer Wolfram Thies geprägt. ([Stadt Viechtach](#))



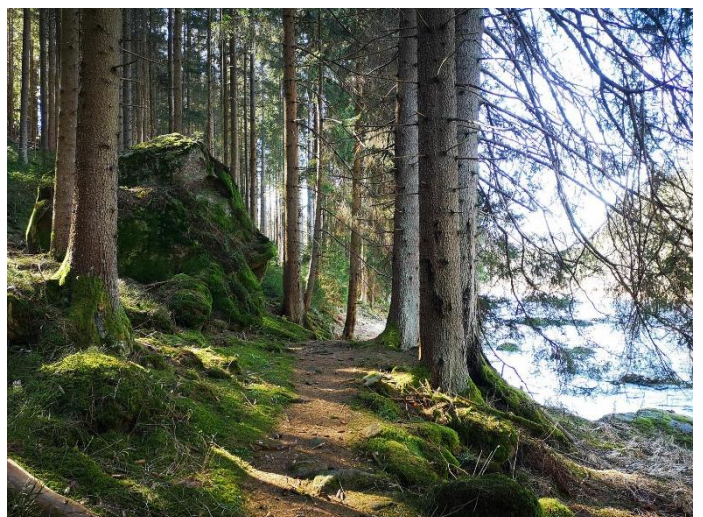
Ein Fluss gibt der Landschaft ihren Charakter

Der Schwarze Regen ist kein eigenständiger Fluss, der irgendwo tief im Wald entspringt. Er entsteht in Zwiesel durch den Zusammenfluss von Großem und Kleinem Regen. Von dort fließt er zunächst nach Südwesten, passiert den Regener See und wendet sich anschließend nach Nordwesten in Richtung Viechtach. Der Schwarze Regen selbst ist 60 Kilometer lang. Zusammen mit dem Großen Regen als längerem Oberlauf sind es 84 Kilometer. Bei Pulling, im Gemeindegebiet von Blaubach, mündet der Weiße Regen ein. Von dort heißt das Gewässer nur noch Regen und fließt weiter in Richtung Donau. ([wwa-r.bayern.de](#))



Interessant ist dabei nicht nur der Verlauf, sondern die Art, wie der Fluss seine Landschaft prägt. Zwischen Regen, Teisnach und Viechtach gibt es Abschnitte, in denen sich der Schwarze Regen in großen Mäandern durch das Grundgebirge des Bayerischen Waldes bewegt. Kiesbänke wechseln mit sandigen und steinigen Ufern, Felsen liegen im Wasser, dichtes Grün reicht teilweise unmittelbar bis an den Fluss. Genau diese Kombination aus Wasser, Wald, Fels und relativer Abgeschiedenheit macht den Charakter von Bayerisch Kanada aus. Der Landschaftsvergleich mit Kanada ist also weniger eine Frage großer Entfernungen oder wirklicher Wildnis als eine Frage des Landschaftsbildes. ([lbv.de](#))

Dabei sollte man sich von dem Wort „Wildnis“ nicht täuschen lassen. Bayerisch Kanada liegt nicht irgendwo außerhalb der Zivilisation. Viechtach, Teisnach und kleinere Ortschaften liegen in unmittelbarer Nähe, eine Bahnstrecke folgt dem Flusstal, Straßen queren oder begleiten die Landschaft und am Schwarzen Regen gibt es touristische Einrichtungen. Gerade diese Mischung macht die Region für eine kurze Outdoor-Reise interessant. Man kann morgens noch im Ort frühstücken, wenige Minuten später mit der Bahn mitten im Wald aussteigen und anschließend über mehrere Kilometer durch eine Landschaft laufen, die sich deutlich abgeschiedener anfühlt, als es ihre tatsächliche Entfernung zur nächsten Ortschaft vermuten lässt.



Warum ist das Wasser schwarz?

Der Name „Schwarzer Regen“ klingt dramatischer, als er tatsächlich ist. Der Fluss ist kein schwarzes Gewässer. Die Bezeichnung gehört zum Flussnamen und hat mit der Landschaft und den Zuflüssen des Bayerischen Waldes zu tun. Entscheidend für den Eindruck vor Ort ist ohnehin etwas anderes: Das Wasser kann je nach Licht, Tiefe, Uferbewuchs und Untergrund sehr dunkel wirken, während flache Bereiche und schnell fließendes Wasser deutlich heller erscheinen.

Das Wasser und der Flusslauf sind zugleich ein wichtiger Lebensraum. Der Landesbund für Vogelschutz beschreibt den Abschnitt zwischen Regen und Teisnach als einen der ursprünglichsten Flussabschnitte Bayerns. Dort finden sich unter anderem Äsche, Bachforelle, Barbe, Elritze, Gründling, Hasel, Huchen, Mühlkoppe, Nase und Schneider. Am Ufer und auf den Kiesflächen leben oder brüten verschiedene Vogelarten, darunter Eisvogel, Wasserramsel, Flusssuferläufer und Flussregenpfeifer. Auch der Fischotter ist nachgewiesen. (lbv.de)

Besonders bemerkenswert ist der Flusssuferläufer. Der Schwarze Regen beherbergte früher das größte außeralpine Vorkommen dieser Art. Der Bestand ist allerdings stark zurückgegangen. Der LBV führt deshalb einen rund 6,5 Kilometer langen Flussabschnitt zwischen Regen und Teisnach als eigenes Schutzgebiet. Das Fischereirecht wurde dort erworben, um den Abschnitt aus der fischereilichen Nutzung zu nehmen und die Entwicklung des Fischbestands möglichst unbeeinflusst beobachten zu können. Seit dem Jahr 2000 werden die Fischbestände regelmäßig untersucht. (lbv.de)

Das erklärt auch, warum ein Ausflug nach Bayerisch Kanada nicht nur aus der Perspektive des Besuchers betrachtet werden sollte. Wer hier unterwegs ist, bewegt sich teilweise durch einen Lebensraum, der empfindlicher ist, als es die robuste Landschaft vermuten lässt.

Zu Fuß durch Bayerisch Kanada

Für Wanderer ist die Region wahrscheinlich die unkomplizierteste Möglichkeit, den Charakter des Schwarzen Regens kennenzulernen. Es gibt keine Notwendigkeit, einen Gipfel zu besteigen oder eine große Mehrtagestour daraus zu machen. Vieles spielt sich unten im Tal ab, dort, wo der Fluss durch den Wald zieht.

Eine besonders schöne Möglichkeit ist die Wanderung von Gumpenried entlang des Schwarzen Regens. Die Urlaubsregion Viechtacher Land beschreibt eine rund neun Kilometer lange mittelschwere Runde, die mit der Waldbahn in Viechtach beginnt. Ausstieg ist Gumpenried. Von dort geht es zunächst flussabwärts entlang des Schwarzen Regens, bevor der Weg auf die Höhen oberhalb des Tales führt und schließlich zur Burgruine Altnußberg ansteigt. Der Rückweg führt wieder in Richtung Gumpenried. ([Urlaubsregion Viechtacher Land](http://UrlaubsregionViechtacherLand.de))



Gerade diese Verbindung aus Bahn und Wandern passt hervorragend zu Bayerisch Kanada. Man muss nicht zwangsläufig zum Ausgangspunkt zurücklaufen, sondern kann die Bahn als Teil der Tour verwenden. Der Fluss liegt dabei immer wieder direkt neben dem Weg, während sich die Perspektive mit zunehmender Höhe verändert. Unten erlebt man das Wasser aus unmittelbarer Nähe, weiter oben bekommt man Einblicke in das gesamte Regental.

Eine weitere Möglichkeit ist der Flusswanderweg zwischen Gumpenried und Teisnach. Eine bei Outdooractive beschriebene Variante ist rund 6,5 Kilometer lang und weist nur geringe Höhenunterschiede auf. Der Rückweg kann mit der Waldbahn erfolgen. Damit lässt sich aus einer einfachen Wanderung eine kleine Rundreise durch das Tal machen. ([Outdooractive](http://Outdooractive.de))

Wer mehr Strecke möchte, findet auch deutlich längere Runden. Eine Tour ab Teisnach wird beispielsweise mit rund 18 Kilometern und knapp fünf Stunden Gehzeit angegeben. Solche Angaben stammen aus Tourenportalen und sollten deshalb immer mit der aktuellen Wegesituation abgeglichen werden, insbesondere nach Forstarbeiten, Sturm oder anderen Veränderungen. ([GPS-Wanderatlas](http://GPS-Wanderatlas.de))

Der Wandersteig am Höllensteinsee

Wer mit einer normalen Waldwanderung nicht zufrieden ist, findet am Höllensteinsee eine ganz andere Nummer. Der Wandersteig Höllensteinsee ist kein Spazierweg und wird von der Stadt Viechtach ausdrücklich als sehr anspruchsvoll eingestuft. Der etwa sieben Kilometer lange Steig führt in unmittelbarer Nähe des Sees über schmale

Pfade, Felsen und teilweise alpin anmutende Passagen. Trittsicherheit, Schwindelfreiheit, gute Kondition und festes Schuhwerk werden vorausgesetzt. An einigen Stellen gibt es Kletterpassagen und Absturzgefahr. ([Stadt Viechtach](#))

Noch wichtiger ist ein Detail, das in vielen touristischen Beschreibungen schnell untergeht: Auf großen Teilen des Steiges besteht kein Mobilfunkempfang. Die Stadt Viechtach empfiehlt deshalb ausdrücklich, den Weg nicht allein zu gehen und die GPS-Daten vor der Tour herunterzuladen. Bei Regenwetter wird von der Tour abgeraten. Von November bis Ende März ist der Wandersteig gesperrt. ([Stadt Viechtach](#))

Das ist genau die Sorte Information, die für eine Outdoor-Reise wichtiger ist als eine Hochglanzbeschreibung. Der Steig ist interessant, weil er eben nicht einfach nur ein weiterer Spazierweg ist. Wer ihn gehen möchte, sollte ihn wie eine ernsthafte Bergwanderung behandeln, auch wenn die Region auf der Landkarte nicht nach Hochgebirge aussieht.

Der Höllensteinsee

Der Höllensteinsee ist kein natürlicher Bergsee, sondern ein Stausee am Schwarzen Regen. Die Staumauer und das Kraftwerk entstanden in den 1920er Jahren. Der See zieht sich über mehrere Kilometer durch das bewaldete Tal und verändert den Charakter des Flusses deutlich. Aus dem teilweise schnell fließenden Schwarzwasser wird ein ruhiger, langgestreckter See, dessen Oberfläche bei Windstille die umliegenden Wälder spiegelt. ([Wikipedia](#))

Heute ist der Höllensteinsee ein wichtiger Ausgangspunkt für Wanderungen und Ausflüge. Am See gibt es einen Bootsverleih, einen Kiosk und das Höllensteinhaus. Die aktuellen Angaben der Urlaubsregion nennen für den Bootsverleih eine Saison von Mai bis Oktober. ([Urlaubsregion Viechtacher Land](#))



Foto: Alpenverein

Für eine Bushcraft-Reise ist der See vor allem deshalb interessant, weil man hier sehr unterschiedliche Landschaften auf engem Raum bekommt. Wasser, Wald, Fels, alte Verkehrswege, Staumauer und kleine Einkehrmöglichkeiten liegen dicht beieinander. Wer morgens früh unterwegs ist, kann die Uferlandschaft erleben, bevor der eigentliche Ausflugsbetrieb beginnt.

Kanu und Kajak: eigentlich die klassische Art, Bayerisch Kanada zu erleben

Historisch und touristisch gehört das Kanu ganz klar zu dieser Landschaft. Der Schwarze Regen wurde über viele Jahre von Kanuten entdeckt und der Begriff Bayerisch Kanada ist eng mit dem Kanusport verbunden. Ruhigere Abschnitte eignen sich grundsätzlich für Wanderfahrten, während bestimmte Bereiche deutlich anspruchsvoller werden. Besonders bekannt sind das Bärenloch und der Gumpenrieder Schwall beziehungsweise Altriegel. ([Ostbayeren Tourismus](#))

Allerdings hat sich hier eine wichtige Sache geändert, die bei einer aktuellen Reiseplanung unbedingt berücksichtigt werden muss.

Die aktuelle Seite des Landkreises Regen meldete am 30. August 2026 sowohl für private Bootsfahrer mit eigenem Boot als auch für gewerbliche Bootsverleiher ein Befahrungsverbot. Grundlage sind mehrere Verordnungen über das Befahren und Betreten des Schwarzen Regens. Hinzu kommen besondere Regelungen für Bereiche wie das Bärenloch und die Nagerlbrücke. ([Landkreis Regen](#))

Das ist besonders wichtig, weil ältere Tourismuseiten teilweise noch andere Angaben enthalten. Eine Seite des Bayerischen Waldes nennt beispielsweise weiterhin private Kanufahrten als möglich, während die aktuelle Landkreis-Seite ausdrücklich „Befahren nicht erlaubt“ ausweist. Für eine Reise im September 2026 würde ich deshalb ausschließlich die aktuelle behördliche Regelung zugrunde legen und nicht irgendeine ältere Anbieterinformation. ([Bayerischer Wald](#))

Auch die Naturschutzregeln sind nicht nebensächlich. Im Schutzgebiet des LBV besteht ein ganzjähriges Betretungsverbot der Kiesinseln. Der Bootsverkehr wird zum Schutz von Fischlaich, Jungfischen und Wasserpflanzen eingeschränkt. Wer irgendwann wieder mit dem Kanu unterwegs sein darf, sollte deshalb nicht einfach irgendwo ans Wasser gehen und das Boot einsetzen, sondern ausschließlich die dafür vorgesehenen Stellen und die jeweils gültigen Regeln beachten. ([lbv.de](#))

Das Bärenloch ist kein Spielplatz

Wer den Namen Bärenloch hört, bekommt schnell Lust auf ein kleines Wildwasserabenteuer. Tatsächlich gehört dieser Abschnitt zu den anspruchsvolleren Stellen des Schwarzen Regens. Historische und sportliche Beschreibungen führen ihn als Wildwasserbereich, der entsprechende Erfahrung und Ausrüstung verlangt. Auch beim Gumpenrieder Schwall geht es nicht mehr um gemütliches Dahinpaddeln.

Für Outdoor-Reisende ist das ein guter Unterschied: Bayerisch Kanada kann sehr ruhig wirken, aber ein Fluss bleibt ein Fluss. Wasserstand, Strömung, Wehre, Felsen und Hindernisse verändern die Situation erheblich. Der aktuelle Pegelstand lässt sich beim Bayerischen Landesamt für Umwelt abrufen. Am 1. September 2026 lag der Pegel Sägmühle bei rund 59 Zentimetern. Die Seite zeigt außerdem Hochwassermarken und Gefahrenbereiche entlang des Schwarzen Regens. ([Hochwassernachrichtendienst Bayern](#))

Wer also mit einem Boot unterwegs sein will, sollte sich nicht auf ein schönes Foto oder eine Beschreibung aus einem älteren Reiseführer verlassen. Wasserstand und aktuelle Befahrungsregelung gehören zur Tourenplanung.

Bayerisch Kanada auf Schienen

Eine der ungewöhnlichsten Möglichkeiten, die Landschaft zu erleben, ist die Waldbahn. Die Bahnstrecke zwischen Gotteszell und Viechtach führt mitten durch das Gebiet und verläuft teilweise sehr nah am Schwarzen Regen. Besonders praktisch sind Haltestellen wie Gumpenried-Asbach und Schnitzmühle, weil sich von dort Wanderungen direkt mit einer Bahnfahrt verbinden lassen.

Das ist heute sogar zuverlässiger als noch vor einigen Jahren. Seit dem 14. Dezember 2025 wird die Strecke Gotteszell-Viechtach als reguläre Linie RB 38 dauerhaft betrieben. Die Bayerische Eisenbahngesellschaft hat den Betrieb bis Dezember 2034 beauftragt. Der aktuelle Regelfahrplan der Waldbahn führt die Linie RB 38 weiterhin zwischen Gotteszell und Viechtach. ([geiersthal.de](#))

Für eine Outdoor-Reise ist das ziemlich praktisch. Man kann beispielsweise in Viechtach starten, mit der Bahn nach Gumpenried fahren, mehrere Kilometer durch das Tal wandern und anschließend von einem anderen Bahnhof zurückfahren. Damit braucht man nicht zwingend zwei Autos und kann die Tour unabhängig vom Ausgangspunkt planen.

Auch die Haltestelle Schnitzmühle liegt unmittelbar am Schwarzen Regen. Das dortige Adventure Camp Schnitzmühle verbindet Camping, Unterkunft und Outdoor-Angebote mit einem direkten Bahnanschluss. Der Betreiber nennt die eigene Haltestelle ausdrücklich als Möglichkeit für die Anreise durch Bayerisch Kanada. ([schnitzmuehle.de](#))

Für Bushcrafter ist das eine interessante Kombination: morgens mit leichtem Gepäck in den Zug, irgendwo im Tal aussteigen und zu Fuß weiter. Das hat wesentlich mehr vom Reisen als das Auto auf dem Parkplatz abzustellen und eine Stunde später wieder dort zu stehen.

Übernachten am Wasser

Wer mehr als nur einen Tagesausflug machen möchte, findet verschiedene Übernachtungsmöglichkeiten. Eine naheliegende Adresse direkt am Schwarzen Regen ist das Adventure Camp Schnitzmühle. Dort gibt es einen Campingplatz mit Stellplätzen und Zeltbereichen sowie verschiedene feste Unterkünfte. Das Gelände liegt zwischen dem Schwarzen Regen und der Aitnach. Eine eigene Waldbahn-Haltestelle befindet sich direkt am Camp. ([schnitzmuehle.de](#))

Eine andere Möglichkeit ist Camping Höllensteinsee - Bayerischer Wald am Höllensteinsee. Dazu kommen weitere Campingmöglichkeiten rund um Viechtach. Für eine klassische Tour mit Zelt würde ich bei der Auswahl vor allem darauf achten, ob der Platz tatsächlich einen ruhigen Charakter hat oder eher auf Familien- und Freizeitbetrieb ausgerichtet ist. Gerade in den Sommerferien kann das einen deutlichen Unterschied machen.

Wildcampen ist dagegen keine Angelegenheit, bei der man einfach irgendwo am Schwarzen Regen das Zelt aufstellt. Gerade in einer Landschaft mit Schutzgebieten, sensiblen Kiesbänken und touristisch genutzten Uferbereichen sollte man auf ausgewiesene Übernachtungsmöglichkeiten zurückgreifen.

Mit dem Fahrrad durch das Regental

Bayerisch Kanada funktioniert auch auf zwei Rädern. Die Landschaft ist allerdings nicht mit einem flachen Flussradweg zu verwechseln. Das Gelände des Bayerischen Waldes bringt Höhenmeter mit, sobald man das unmittelbare Tal verlässt.

Eine längere Radtour entlang des Schwarzen Regens führt von Zwiesel bis Viechtach. Der Naturpark Bayerischer Wald beschreibt eine etwa 48 Kilometer lange Strecke mit rund 900 Höhenmetern. Sie folgt dem Fluss durch unterschiedliche Mittelgebirgslandschaften und verbindet die beiden Orte miteinander. Für geübte Radfahrer ist das eine sportliche Tour, während E-Biker deutlich entspannter unterwegs sein können. ([partner.ostbayern-tourismus.de](#))

Rund um Viechtach gibt es außerdem zahlreiche Mountainbike- und E-Bike-Strecken. Das Gelände reicht von ruhigen Talabschnitten bis zu deutlich hügeligeren Waldwegen. Gerade für ein Wochenende lässt sich deshalb eine interessante Kombination aus Fahrrad, Wandern und Bahn bauen.

Der Große Pfahl

Wer in Viechtach unterwegs ist, sollte sich den Großen Pfahl ansehen, auch wenn er nicht direkt am Schwarzen Regen liegt. Der Quarzrücken gehört zu den auffälligsten geologischen Erscheinungen des Bayerischen Waldes und wird als Bayerns Geotop Nr. 1 geführt. Der Pfahl zieht sich als geologische Bruchzone über nahezu 150 Kilometer durch das Grundgebirge des Bayerischen Waldes. Bei Viechtach tritt der weiße Quarz besonders eindrucksvoll zutage. ([Bayerischer Wald](#))

Im Naturschutzgebiet gibt es zwei Themenwege. Der Erlebnispfad Kulturlandschaft ist rund zwei Kilometer lang, der Naturerlebnispfad Großer Pfahl etwa 2,6 Kilometer. Hinzu kommt der Pfahl-Steig, der das Viechtacher Stadtgebiet mit dem Quarzriff verbindet. ([Bayerischer Wald](#))

Interessant ist dabei auch die Geschichte des Gebietes. Der Quarz wurde über ungefähr ein Jahrhundert industriell abgebaut. Alte Gebäude und Anlagen des ehemaligen Quarzbruchs sind heute noch sichtbar. Gleichzeitig hat sich die ehemalige Abbaufläche zu einem wertvollen Lebensraum entwickelt. Auf den Pfahlheiden wachsen besondere Pflanzen, und die alten Steinbruchbereiche bieten Lebensräume für verschiedene Tiere. ([Naturpark Bayerischer Wald](#))

Wer sich für Bushcraft und traditionelle Handwerkstechniken interessiert, bekommt hier außerdem einen guten Eindruck davon, wie stark Landschaft und menschliche Nutzung miteinander verbunden sein können. Bayerisch Kanada ist keine künstlich arrangierte Wildnis. Die Region ist über Jahrhunderte bewirtschaftet, genutzt und verändert worden und wirkt gerade deshalb so abwechslungsreich.

Burgruine Altnußberg

Ein weiterer guter Punkt für eine Wanderung ist die Burgruine Altnußberg. Sie liegt oberhalb des Regentales und gehört zu den klassischen Zielen einer Tour durch Bayerisch Kanada. Die Wanderung von Gumpenried zur Ruine verbindet den Flussabschnitt mit einem deutlichen Anstieg und anschließendem Rundumblick über das Land. Der Burgturm ist ganzjährig zugänglich. ([Urlaubsregion Viechtacher Land](#))

Gerade für eine Tour mit leichtem Gepäck ist das eine gute Variante, weil sich Fluss, Wald, Höhenweg und historische Anlage innerhalb weniger Stunden verbinden lassen. Der Rückweg kann wieder ins Regental führen und mit der Waldbahn kombiniert werden.

Was Bayerisch Kanada tatsächlich besonders macht

Der Reiz dieser Gegend liegt weniger in einem einzelnen spektakulären Ziel. Es ist die Kombination. Der Schwarze Regen ist nicht einfach nur ein Fluss, der durch einen Wald läuft. Er trifft auf Felsen, Kiesbänke, steile Waldhänge, kleine Ortschaften, historische Anlagen und eine Bahnlinie, die teilweise unmittelbar durch das Tal führt.

Dazu kommt, dass die Landschaft nicht überall gleich aussieht. Rund um den Höllensteinsee wirkt das Wasser ruhig und fast nordisch.



Andere Flussabschnitte sind schmaler und schneller. Bei Teisnach verändert sich die Umgebung wieder. Weiter Richtung Viechtach öffnen sich die Hänge und bieten Aussichtspunkte. Dann stehen plötzlich die weißen Quarzfelsen des Großen Pfahls vor einem. Wer sich Zeit lässt, bekommt also nicht nur „den einen schönen Flussabschnitt“, sondern eine ganze Landschaft mit unterschiedlichen Gesichtern.

Auch die Jahreszeiten spielen eine große Rolle. Im Frühjahr wirkt das Tal frisch und feucht, im Sommer liegt viel Grün über den Hängen, und im Herbst bekommt die Region jene Farben, die wahrscheinlich am stärksten zum Namen Bayerisch Kanada passen. Die Stadt Viechtach veranstaltet deshalb 2026 vom 20. September bis zum 4. Oktober ihre Herbstwanderwochen unter dem Titel „Indian Summer in Bayerisch Kanada“. ([Stadt Viechtach](#))

Eine gute Outdoor-Reise nach Bayerisch Kanada

Für ein Wochenende würde ich die Gegend nicht mit einem dicht gepackten Programm überladen. Die Landschaft funktioniert besser, wenn man ihr Zeit lässt.

Ein sinnvoller Ausgangspunkt ist Viechtach. Von dort lässt sich die Region mit der RB 38 erkunden. Ein Tag kann einer Wanderung von Gumpenried durch das Regental und hinauf zur Burgruine Altnußberg gehören. Am nächsten Tag bietet sich der Höllensteinsee mit dem anspruchsvollen Wandersteig an, sofern Kondition, Wetter und Wegverhältnisse passen. Wer lieber auf dem Fahrrad unterwegs ist, kann das Regental auf einer längeren Tour erkunden. Der Große Pfahl lässt sich ebenfalls gut einbauen.



Foto: Bergfex

Wer mit Zelt oder Camper reist, kann direkt am Wasser übernachten und die Umgebung ohne ständige Autofahrten erkunden. Das macht einen deutlichen Unterschied. Früh morgens ist der Schwarze Regen eine andere Landschaft als am Nachmittag, wenn Ausflügler und Radfahrer unterwegs sind.

Und genau dort liegt für mich der eigentliche Wert von Bayerisch Kanada: Die Gegend verlangt nicht nach einem großen Abenteuerprogramm. Ein Rucksack, vernünftige Schuhe, eine Karte, etwas Zeit und die Bereitschaft, nicht jede Stunde zu verplanen, reichen völlig aus.

Nur beim Wasser sollte man derzeit besonders genau hinschauen. Die aktuelle behördliche Regelung zum Befahren des Schwarzen Regens steht über älteren Reisebeschreibungen und Anbieterangaben. Wer im September 2026 eine Kanutour plant, sollte deshalb vor der Abfahrt die aktuelle Seite des Landkreises Regen und die dort genannten Verordnungen prüfen. Für Wanderer ist Bayerisch Kanada dagegen weiterhin hervorragend erschlossen, und gerade die Verbindung aus Waldbahn und Flusswanderwegen macht die Region ungewöhnlich vielseitig. ([Landkreis Regen](#))

[Aktuelle Befahrungsregelungen des Landkreises Regen](#)

[Aktueller Fahrplan der Waldbahn RB 38](#)

[Tourismusinformationen zu Bayerisch Kanada](#)

Der Große Plöner See

Schleswig-Holsteins kleines Kanada

Wer den Großen Plöner See zum ersten Mal aus größerer Entfernung sieht, könnte für einen Moment vergessen, dass er nicht irgendwo in Kanada unterwegs ist. Wasser, Wald, Inseln, Schilf, Buchten und dazwischen immer wieder größere freie Flächen, auf denen der Wind ungehindert über den See zieht. Natürlich ist der Vergleich mit Kanada überzogen, denn die Dimensionen sind völlig andere. Aber das Landschaftsbild hat tatsächlich etwas von einer kleinen norddeutschen Ausgabe jener großen Seenlandschaften, die man sonst eher mit Ontario oder dem kanadischen Québec verbindet.

Der Große Plöner See liegt mitten in der Holsteinischen Schweiz und unmittelbar vor der Stadt Plön. Mit einer amtlich angegebenen Wasserfläche von 29,141 Quadratkilometern ist er der größte See Schleswig-Holsteins. Seine maximale Tiefe beträgt 56,2 Meter, die mittlere Tiefe 12,92 Meter und seine Uferlinie ist 41,43 Kilometer lang. Der See liegt auf etwa 21 Metern über dem Meeresspiegel und wird von der Schwentine durchflossen. Sie bringt Wasser aus dem südöstlichen Seengebiet heran und führt es später weiter in Richtung Ostsee.

Noch interessanter als die nackten Zahlen ist allerdings seine Form. Der Große Plöner See ist kein gleichmäßig geformtes Gewässer, sondern eine stark gegliederte Landschaft aus Becken, Buchten, Flachwasserzonen und Inseln. Mehr als 20 Inseln liegen im See, viele davon sind bewaldet und für



Foto: Seen

Menschen nicht zugänglich. Ältere Landesinformationen sprechen sogar von rund 30 Inseln und Inselchen. Genau diese Mischung aus Wasser und Land macht den besonderen Charakter des Sees aus. (schleswig-holstein.de)

Eine Landschaft aus der Eiszeit

Wer verstehen möchte, warum der See so aussieht, muss weit zurückgehen. Der Große Plöner See entstand während der letzten Eiszeit. Eisströme formten die Landschaft und hinterließen ein großes, tief eingeschnittenes Seebecken. Dabei entstanden im Wesentlichen zwei unterschiedliche Bereiche: das tiefere östliche Plöner Becken und das flachere westliche Ascheberger Becken. Die heutige Landschaft der Holsteinischen Schweiz ist insgesamt stark von diesen eiszeitlichen Formen geprägt. (Kreiszeitung)

Das erklärt auch, warum man rund um Plön kaum eine wirklich flache Landschaft vorfindet. Sanfte Hügel, Senken, Wälder, Felder und eine ganze Kette miteinander verbundener Seen wechseln sich ab. Die Schwentine verbindet viele dieser Gewässer miteinander. Der Fluss ist insgesamt 68 Kilometer lang und durchquert auf seinem Weg zur Kieler Förde unter anderem den Großen Eutiner See, Kellersee, Dieksee, Behler See sowie den Großen und Kleinen Plöner See. (Naturpark Holsteinische Schweiz)

Der Große Plöner See ist deshalb nicht einfach nur ein großer See, sondern Teil einer weit größeren Wasserlandschaft.

Und genau das merkt man, wenn man auf dem Wasser unterwegs ist.

Man hat nicht ständig das Gefühl, an einem einzigen großen Gewässer entlangzufahren. Hinter einer Insel öffnet sich eine neue Bucht, hinter einer Landzunge erscheint ein anderer Teil des Sees und manchmal verschwindet das gegenüberliegende Ufer beinahe vollständig aus dem Blick. Bei Wind kann aus der stillen Wasserfläche innerhalb kurzer Zeit ein ordentlich bewegtes Revier werden.

Mehr als 20 Inseln

Die Inseln gehören zu den auffälligsten Merkmalen des Großen Plöner Sees. Sie sind allerdings nicht einfach kleine Ausflugsziele, die man mit dem Kanu nacheinander ansteuern kann. Im Gegenteil. Ein großer Teil der Inselwelt steht unter Naturschutz.

Das Naturschutzgebiet „Inseln im Großen Plöner See und Halbinsel Störland“ wurde 1992 ausgewiesen und umfasst rund 261 Hektar. Dazu gehören unter anderem Alswarder, Konau, Langes Warder, Rottenwarder, kleinere Vorinseln und die Halbinsel Störland. Große Teile des Gebietes dürfen nicht betreten werden.



Foto: kanu-natur

Auch die dazugehörigen Wasserflächen sind geschützt. ([Naturpark Holsteinische Schweiz](#))

Das ist für Outdoor-Reisende ein wichtiger Punkt. Die Inseln sind ein Teil des Erlebnisses, aber sie sind nicht automatisch ein Teil der Route.

Die Landesbehörden haben dafür eine eigene Befahrungskarte herausgegeben. Rund um die Inseln gilt ganzjährig eine besondere Schutzregel. Die Inseln und das sie umgebende Flachwasser bis zu einer Tiefe von zwei Metern sollen nicht befahren werden. Weitere Bereiche des Sees haben saisonale Einschränkungen. Im Westen des Sees gibt es außerdem ganzjährige Befahrungsverbote, die auf dem Wasser durch gelbe Bojen gekennzeichnet sind. ([schleswig-holstein.de](#))

Für Paddler bedeutet das: Man kann den Großen Plöner See hervorragend vom Wasser aus erleben, muss aber seine Route vorher kennen. Gerade das macht den See interessant. Hier geht es nicht darum, einfach möglichst dicht an jede Insel heranzufahren. Wer mit Kanu, Kajak oder SUP unterwegs ist, bewegt sich durch einen Lebensraum, der an manchen Stellen bewusst seine Ruhe behalten soll.

Ein See für Vögel

Der Große Plöner See ist nicht nur landschaftlich interessant. Für die Vogelwelt Schleswig-Holsteins hat er eine herausragende Bedeutung.

Das EU-Vogelschutzgebiet „Großer Plöner See-Gebiet“ umfasst 4.539 Hektar und schließt neben dem Großen und Kleinen Plöner See auch den Bischofssee, den Vierer See, den Suhrer See sowie angrenzende Waldbestände ein. Die Kombination aus ausgedehnten Flachwasserbereichen, Unterwasservegetation, Bruchwäldern, Röhrichten, Feuchtwiesen, Feldgehölzen und bewaldeten Ufern schafft eine ungewöhnlich vielfältige Landschaft. ([Bundesamt für Naturschutz](#))

Für zahlreiche Wasservögel ist das Gebiet Brut-, Rast- und Mausergebiet. Zu den dokumentierten Arten gehören unter anderem Seeadler, Eisvogel, Schellente, Reiherente, Haubentaucher, Graugans, Schwarzkopfmöwe und Gänseäger. Auch verschiedene Zugvögel nutzen das Gebiet. ([Bundesamt für Naturschutz](#))

Besonders interessant ist die Zeit der Mauser. Dann sammeln sich auf den Gewässern große Mengen an Enten und Tauchern. Der Naturpark weist beispielsweise darauf hin, dass im Frühjahr große Scharen von Enten und Tauchern auf dem See zu beobachten sind. In der Sepeler Bucht lassen sich unter anderem Graugänse, Blässhühner und Haubentaucher beobachten. ([Naturpark Holsteinische Schweiz](#))

Wer mit einem kleinen Boot unterwegs ist, erlebt diese Landschaft deshalb etwas anders als auf einem gewöhnlichen Badesee. Hinter jeder Schilfkante kann Bewegung auf dem Wasser sein. Und je ruhiger man sich verhält, desto eher bekommt man etwas davon mit.

Die Prinzeninsel

Eine Ausnahme in dieser Inselwelt ist die Prinzeninsel. Genau genommen handelt es sich heute allerdings gar nicht mehr um eine Insel. Sie wurde im 19. Jahrhundert durch die Absenkung des Wasserspiegels mit dem Festland verbunden und ist seitdem eine schmale, rund zwei Kilometer lange Halbinsel, die stellenweise nur etwa 30 Meter breit ist. ([ndr.de](#))

Von Plön aus führt ein Weg über diese schmale Landzunge mitten in den Großen Plöner See hinein. Die Prinzeninsel ist dicht bewaldet und bietet immer wieder Blicke auf das Wasser. Ein rund sechs Kilometer langer Rundweg führt über die Halbinsel. Am Wasser liegt außerdem das Prinzenbad mit Sandstrand. ([ndr.de](#))

Die Prinzeninsel besitzt auch eine ungewöhnliche Verbindung zur deutschen Geschichte. Die Söhne Kaiser Wilhelms II. erhielten hier eine landwirtschaftliche Ausbildung. An der Südspitze befindet sich ein kleiner Pavillon, der mit Kaiserin Auguste Victoria verbunden ist und als einer ihrer Lieblingsplätze gilt. ([ndr.de](#))

Für Bushcraft Cowboy ist aber weniger die kaiserliche Geschichte interessant als die Landschaft selbst. Wer über die schmale Landzunge läuft, erlebt sehr unmittelbar, was den Großen Plöner See ausmacht. Wasser liegt auf beiden Seiten, der Wald reicht bis an die Wege und manchmal hat man den Eindruck, auf einem langen natürlichen Steg mitten durch den See zu laufen.

Olsborg und die Geschichte unter dem Wasser

Eine der interessantesten Inseln ist Olsborg, südlich der Stadt Plön. Heute ist sie bewaldet und unbewohnt. Ihre Bedeutung liegt nicht in ihrer Größe, sondern in ihrer Geschichte.

Auf der Insel befand sich eine slawische Siedlung mit einer Befestigungsanlage. Archäologische Untersuchungen haben dort Siedlungsreste und weitere Spuren früherer Besiedlung nachgewiesen. Auch Reste einer früheren Brücke wurden gefunden. Die Insel ist damit eng mit der frühen Geschichte Plöns verbunden. ([Historische Archäologie Kiel](#))

Besonders spannend ist, dass die Geschichte des Sees selbst Spuren hinterlassen hat. Im Mittelalter wurde der Wasserstand für den Betrieb von Mühlen aufgestaut. Dadurch wurden Bereiche überflutet, die zuvor anders genutzt worden waren. Spätere Absenkungen des Wasserspiegels veränderten wiederum die Uferlandschaft. ([Historische Archäologie Kiel](#))

Der Große Plöner See ist also nicht nur eine eiszeitliche Landschaft. Menschen haben seinen Wasserstand, seine Ufer und seine Nutzung über Jahrhunderte beeinflusst.

Wald trifft Wasser

Der Vergleich mit Kanada kommt vor allem dort zustande, wo man die touristischen Anlagen hinter sich lässt.

Rund um den See wechseln sich bewaldete Ufer, Bruchwälder, Röhrichte, Wiesen und Felder ab. Das offizielle Vogelschutzgebiet beschreibt ausdrücklich bewaldete Ufersäume und zahlreiche weitgehend unbeeinflusste, bewaldete Inseln. ([Umweltanwendungen Schleswig-Holstein](#))

Es ist diese Mischung, die den See für Outdoor-Reisende interessant macht. Ein Ufer kann offen und sonnig sein, wenige Minuten später führt der Weg durch einen Wald, und danach steht man wieder direkt am Wasser. Die Landschaft ist nicht spektakulär im Sinne hoher Berge oder tiefer Schluchten. Ihre Stärke liegt in der Abwechslung und in den vielen Perspektiven.

Besonders schön lässt sich das auf der Prinzeninsel erleben, aber auch im Bereich von Sepel und Godau. Dort führt ein Weg durch einen sogenannten Redder, also einen von Knicks begrenzten Weg, mit Blicken in das Naturschutzgebiet. Die Landschaft um die Halbinsel Störland verbindet Wasser, Wald und offene Flächen auf engem Raum. ([Naturpark Holsteinische Schweiz](#))

Der See vom Wasser aus

Wer den Großen Plöner See wirklich kennenlernen möchte, sollte zumindest einmal paddeln.

Die älteren Landesinformationen beschreiben eine Kanuroute, die in Plön-Fegetasche beginnt und entlang des östlichen Seeufers bis in Richtung Bosau führt. Dabei kommt man an mehreren Inselbereichen vorbei. Die Route macht aber auch deutlich, warum die Schutzregelungen ernst genommen werden müssen. Gerade die westlichen Bereiche sind wegen der Vogelwelt nicht überall befahrbar. ([schleswig-holstein.de](#))

Heute stehen dafür detaillierte Befahrungsinformationen zur Verfügung. Der östliche Teil des Sees bietet gute Möglichkeiten für Paddeln, Rudern, Segeln und Surfen. Der westliche Teil ist stärker geschützt. Dort bestehen teilweise ganzjährige Verbote oder saisonale Einschränkungen. ([ndr.de](#))

Das ist kein Nachteil. Im Gegenteil. Der Große Plöner See ist gerade deshalb ein interessantes Paddelrevier, weil man sich mit ihm beschäftigen muss.

Wind und Wetter spielen ebenfalls eine Rolle. Eine Wasserfläche von fast 30 Quadratkilometern ist groß genug, dass sich bei entsprechendem Wind Wellen aufbauen können. Wer nur kleine Waldseen gewohnt ist, sollte deshalb den Plöner See nicht unterschätzen. Die offene Wasserfläche kann sich deutlich anders anfühlen als eine geschützte Bucht.

Rund um den See

Auch an Land lässt sich der Große Plöner See gut erkunden.

Der Naturpark bietet eine rund 37 Kilometer lange Radtour um den See an. Sie führt durch Plön, Bosau, Dersau und Ascheberg sowie über Uferwege, durch Dörfer, Felder und Wiesen. Zu den Stationen gehören unter anderem die St.-Petri-Kirche in Bosau, die Dunkersche Kate, eine Badestelle in Dersau, die Prinzeninsel und das Plöner Schloss. ([Naturpark Holsteinische Schweiz](#))

Für Wanderer gibt es kürzere Strecken. Der Rundweg Prinzeninsel ist etwa sechs Kilometer lang. Eine weitere interessante Tour ist der Rundweg Nehmtener Horn, der auf gut 15 Kilometern durch die Landschaft südlich des Sees führt und unter anderem am Sepeler Kliff vorbeikommt. ([ndr.de](#))

Wer eine längere Radtour nicht scheut, kann den See deshalb an einem Tag umrunden. Wer dagegen mit Rucksack, Zelt und Zeit unterwegs ist, kann sich die Landschaft Stück für Stück vornehmen.

Das ist wahrscheinlich die bessere Art, diesen See kennenzulernen.

Baden

Der Große Plöner See ist selbstverständlich auch ein Badesee. Nach aktuellen Angaben gibt es 13 ausgewiesene Badestellen. Dazu gehören unter anderem das Prinzenbad an der Prinzeninsel, die Badestelle in Dersau und die Badestelle in Bosau. ([ndr.de](#))

Das Prinzenbad liegt am Westufer der Prinzeninsel und besitzt einen Sandstrand. In Dersau gibt es einen Badesteg, eine Badeinsel und einen Grillplatz. Die Badestelle in Bosau bietet ebenfalls Sandstrand und schattige Bereiche. ([ndr.de](#))

Wer allerdings mit der Vorstellung eines einsamen Wildnisbades anreist, sollte sich die entsprechende Stelle sorgfältig aussuchen. Die bekannten Badestellen können im Sommer durchaus belebt sein.

Abseits davon bleibt der See groß genug, dass sich immer wieder ruhigere Abschnitte finden lassen. Dabei gilt natürlich: Nicht jede schöne Uferstelle ist automatisch eine erlaubte Badestelle, und Naturschutzbereiche sollten respektiert werden.

Angeln

Für Angler ist der Große Plöner See ein großes Revier. Der Landesanglerverband Schleswig-Holstein beschreibt zusammen mit den angeschlossenen Gewässern mehr als 3.000 Hektar Wasserfläche. Der Große Plöner See selbst wird dort mit 2.840 Hektar angegeben. ([LAV Schleswig-Holstein](#))

Im See kommen unter anderem Hecht, Barsch, Zander, Aal, Schleie, Karpfen und Maränen vor. Besonders interessant ist die Kombination aus tiefem Freiwasser, Flachwasserbereichen, Unterwasserstrukturen und verschiedenen Uferzonen. ([LAV Schleswig-Holstein](#))

Das Angeln ist ganzjährig möglich, wobei natürlich die jeweils geltenden Schonzeiten, Mindestmaße und örtlichen Regelungen berücksichtigt werden müssen. Für eigene Boote gelten ebenfalls besondere Vorgaben. Der Landesanglerverband weist darauf hin, dass Boote grundsätzlich mit Muskelkraft bewegt werden müssen. ([LAV Schleswig-Holstein](#))

Für jemanden, der den See nicht nur als Badewasser betrachtet, sondern als Lebensraum, ist das Angeln ohnehin eine interessante Perspektive. Plötzlich achtet man auf Wassertiefe, Kanten, Schilf, Windrichtung und die Frage, wo sich ein Fisch überhaupt sinnvoll aufhalten kann.

Ein See ohne Motorbootlärm

Eine Besonderheit des Großen Plöner Sees ist die Einschränkung für private motorisierte Boote. Das macht einen deutlichen Unterschied für das Erlebnis auf dem Wasser. Paddler, Ruderer, Segler und andere Wassersportler teilen sich zwar den See, aber der klassische Lärm eines stark motorisierten Freizeitreviers bleibt weitgehend außen vor. Die aktuellen Informationen des Landes und des Landesanglerverbandes zeigen zugleich, dass die Nutzung des Sees keineswegs überall frei ist, sondern sich nach Schutzbereichen und Befahrungsregeln richtet. ([schleswig-holstein.de](#))

Für eine Outdoor-Reise ist das durchaus angenehm. Wer früh am Morgen mit einem Kanu vom Ufer wegpaddelt, erlebt den See anders als am Nachmittag an einer Badestelle.

Dann wird aus dem großen Freizeitsee plötzlich eine Landschaft.

Plön liegt mitten im Erlebnis

Plön selbst ist dabei ein guter Ausgangspunkt. Die Stadt liegt unmittelbar am Nordufer des Großen Plöner Sees und besitzt mit dem Schloss einen weithin sichtbaren Orientierungspunkt. Von der Innenstadt sind es nur wenige Schritte bis zum Wasser. ([Naturpark Holsteinische Schweiz](#))

Das macht den See für eine mehrtägige Outdoor-Reise besonders interessant. Man muss nicht irgendwo weit draußen in der Landschaft starten. Man kann morgens in Plön frühstücken, das Boot zu Wasser lassen, einige Stunden auf dem See verbringen und später wieder in die Stadt zurückkehren.

Wer lieber zu Fuß unterwegs ist, kann vom Schlossberg Richtung Prinzeninsel laufen. Wer mit dem Fahrrad reist, kann den See umrunden. Wer paddelt, bekommt eine völlig andere Perspektive. Und wer einfach nur einen Platz am Wasser sucht, findet ebenfalls zahlreiche Möglichkeiten.

Oberhalb der Stadt bietet außerdem der historische Parnaßturm einen weiten Blick über Plön und die Seenlandschaft. Der 1888 errichtete Stahlfachwerkturm steht nordöstlich des Stadtzentrums und ermöglicht einen guten Überblick über die Landschaft. ([ndr.de](#))

Warum der Kanada-Vergleich funktioniert

Natürlich ist der Große Plöner See kein kanadischer See. Seine Fläche ist überschaubar, die Landschaft ist dicht besiedelt und man ist nie wirklich weit von einer Straße, einem Dorf oder einer Stadt entfernt.

Trotzdem funktioniert der Vergleich auf eine bestimmte Weise.

Es ist die Kombination aus Wasser und Wald. Es sind die vielen Inseln. Es sind die kleinen Buchten, die bewaldeten Ufer und die großen offenen Wasserflächen. Es ist der Eindruck, dass hinter der nächsten Landzunge wieder eine andere Landschaft auftauchen könnte.

Und vor allem sind es die Inseln.

Mehr als 20 Landstücke liegen über den See verteilt. Einige sind kaum mehr als bewaldete Erhebungen im Wasser, andere haben eine lange Geschichte, wieder andere sind wichtige Rückzugsgebiete für Vögel. Man kann sie sehen, aber viele darf man nicht betreten. Genau darin liegt ein Teil des Reizes.

Der See zeigt einem damit auch eine einfache Regel, die bei Outdoor-Reisen manchmal verloren geht: Nicht alles, was erreichbar aussieht, muss auch erreichbar sein.

Manchmal reicht es, daran vorbeizupaddeln.

Praktisch für eine Outdoor-Reise

Beste Ausgangsorte: Plön, Bosau, Dersau und Ascheberg liegen direkt am beziehungsweise unmittelbar am See und eignen sich als Ausgangspunkte für verschiedene Unternehmungen. ([Naturpark Holsteinische Schweiz](#))

Zu Fuß: Besonders interessant sind die Prinzeninsel mit ihrem etwa sechs Kilometer langen Rundweg und die längeren Wege im Bereich Nehmtener Horn, Sepel und Godau. ([ndr.de](#))

Mit dem Fahrrad: Die ausgeschilderte Plöner-See-Tour ist rund 37 Kilometer lang und führt einmal um den See. ([Naturpark Holsteinische Schweiz](#))

Mit dem Kanu oder Kajak: Der See ist ein attraktives Paddelrevier, allerdings müssen die Schutz- und Befahrungsregeln beachtet werden. Besonders rund um die Inseln und in den westlichen Bereichen gibt es Einschränkungen. ([schleswig-holstein.de](#))

Baden: Es gibt 13 ausgewiesene Badestellen. Das Prinzenbad, Dersau und Bosau gehören zu den bekannten Möglichkeiten. ([ndr.de](#))

Angeln: Ein großes, tiefes und abwechslungsreiches Revier mit Hecht, Barsch, Zander, Aal, Maräne und weiteren Fischarten. Die jeweils aktuellen Bestimmungen und Erlaubnisse müssen beachtet werden. ([LAV Schleswig-Holstein](#))

Naturbeobachtung: Besonders interessant sind die Vogelwelt und die unterschiedlichen Uferlebensräume. Der See ist Brut-, Rast- und Mausegebiet von überregionaler Bedeutung. ([Bundesamt für Naturschutz](#))



Wichtig auf dem Wasser: Die Befahrungskarte des Landes Schleswig-Holstein sollte vor einer Paddeltour unbedingt geprüft werden. Rund um die Inseln gilt ganzjährig eine besondere Schutzregel, weitere Bereiche haben saisonale Einschränkungen. ([schleswig-holstein.de](https://www.schleswig-holstein.de))

Für Bushcraft-Reisende besonders interessant: Nicht die Suche nach einem möglichst abgelegenen Platz macht den Großen Plöner See spannend, sondern die Möglichkeit, innerhalb weniger Tage verschiedene Arten des Unterwegsseins miteinander zu verbinden. Paddeln, Wandern, Fahrradfahren, Angeln, Baden und Naturbeobachtung liegen hier ungewöhnlich dicht beieinander. Dazu kommt eine Landschaft, die trotz ihrer guten Erreichbarkeit an vielen Stellen erstaunlich wild wirken kann.

Der Große Plöner See ist damit kein Ersatz für Kanada. Das muss er auch gar nicht sein. Er ist eine eigene Landschaft. Eine große norddeutsche Wasserwelt mit mehr als 20 Inseln, tiefen Becken, bewaldeten Ufern, eiszeitlichen Formen und einer Vogelwelt, die dafür sorgt, dass man manche Bereiche besser aus der Entfernung betrachtet.

Und vielleicht ist genau das die schönste Art, diesen See zu erleben: nicht als Attraktion, die man möglichst vollständig abhaken muss, sondern als Landschaft, in der man ein paar Tage unterwegs sein kann und jeden Tag eine andere Seite des Großen Plöner Sees kennenlernt.



Foto: komoot

Kanadafeeling vor der eigenen Haustür – Kanutouren mit dem Kanadier in Deutschland

Man muss nicht erst nach Ontario fliegen, um das Gefühl zu kriegen, das ein Kanadier auf ruhigem Wasser auslöst. Dieses leise Gleiten, das Knarzen des Paddels an der Bordwand, der Blick übers Wasser statt auf einen Bildschirm – das gibt es auch bei uns, und zwar an mehr Ecken, als die meisten Leute denken. Man muss nur wissen, wohin man fährt und mit was man paddelt. Und genau darum soll es hier gehen: um das Boot, das Paddel, die Technik dahinter und die Ecken in Deutschland, wo aus einer normalen Kanutour tatsächlich dieses Nordamerika-Feeling wird.

Was einen Kanadier eigentlich ausmacht

Fangen wir vorne an, bei der Begriffsklärung, denn die wird ständig durcheinandergeworfen. Kanu ist der Oberbegriff für alles, was mit Paddeln bewegt wird. Darunter fallen zwei ziemlich unterschiedliche Charaktere: der Kajak und der Kanadier. Ein Kanadier ist ein zumeist offenes Kanu, das sitzend oder kniend gefahren und mit Stechpaddeln bewegt wird – also mit einem einseitigen Paddel, nicht mit dem Doppelpaddel, das man vom Kajak kennt. Genau dieses offene Boot mit dem Stechpaddel ist es, was den Kanadastil ausmacht. Kein Zufall übrigens, dass es „Kanadier“ heißt: Das Boot geht historisch auf die Kanus der nordamerikanischen Ureinwohner zurück, gebaut aus Birkenrinde über einem Holzgerüst, später von Voyageuren und Trappern für den Pelzhandel genutzt. Diese Herkunft merkt man dem Boot bis heute an. Es ist gemütlicher, gemächlicher, aber auch deutlich transportfreundlicher als ein Kajak.

Für längere Touren mit mehreren Personen in ruhigen Gewässern eignen sich die Kanadier ideal, während man für Wildwasser eher zum Kajak greift, weil bei Stromschnellen durch die schließbare Sitzluke kaum Wasser ins Boot gerät. Für unser Kanadafeeling auf gemächlichen Flüssen und stillen Seen ist das aber ohnehin die falsche Baustelle – da spielt der offene Kanadier seine Stärken voll aus: Platz für Gepäck, Platz für den Hund, Platz für die zweite oder dritte Person, und ein Fahrgefühl, das eher ans Treiben als ans Sportpaddeln erinnert.

Aus welchem Holz die Boote heute geschnitzt sind

Klassisch waren Kanadier aus Holz, und die gibt es bis heute, allerdings meist als Liebhaberstücke handgefertigter Bootsbauer. Es gibt Werkstätten, die Kanadier aus Sperrholz und Holz in der Bauweise der Birkenrindenkanus der nordamerikanischen Ureinwohner bauen, aus Respekt vor den indigenen Bootsbauern, wie es dort heißt – und solche Boote laufen tatsächlich auch beladen noch leicht und trocken durch Wellen. Wer selbst bauen will, hat die Wahl zwischen drei Techniken: Leistenbauweise, Stitch-and-Glue oder Skin-on-Frame. Die Stitch-and-Glue-Bauweise arbeitet mit Sperrholzplanken, die mit Draht vernäht, mit Epoxidharz verklebt und dann mit GFK laminiert werden, was etwas günstiger und schneller geht als die Leistenbauweise, aber Kanten im Rumpf hinterlässt. Wer die glatte, klassische Rumpfform will, kommt an der Leistenbauweise nicht vorbei, muss dafür aber auch tiefer in die Tasche greifen – rund 1000 bis 1200 Euro allein an Material, wenn man Red Cedar und Eschenholz verwendet. Und ganz nebenbei: Beim Holzkanu steckt die eigentliche Stabilität übrigens nicht im Holz selbst. Schätzungsweise 20 Prozent der Stabilität kommen aus dem Leistenrumpf, 80 Prozent aus der GFK-Beschichtung – das Holz gibt also vor allem Form und Optik, die Festigkeit liefert der Kunststoff obendrauf.

Für den Alltag, sprich für die meisten Verleiher und die meisten Käufer, sind aber ohnehin die modernen Werkstoffe Standard. Am gängigsten sind Polyethylen, ABS, glasfaserverstärkter Kunststoff, kohlefaserverstärkter Kunststoff, aramidfaserverstärkter Kunststoff oder eben Holz. GFK-Boote sind der Klassiker in der Vermietung, robust, pflegeleicht, mit gutem Geradeauslauf, aber auch schwerer als Hightech-Varianten aus Carbon. Alu-Zierleisten am Bug und Heck schützen den Rumpf beim Anlanden, und die meisten Tourenkanadier haben vorne und hinten Auftriebskörper oder Staufächer eingebaut, damit das Boot bei einer Kenterung nicht absäuft.

Das Paddel – kurz, aber entscheidend

Beim Stechpaddel ist die Faustregel simpel: Körpergröße minus rund 30 Zentimeter, wobei der Steuermann im Heck ruhig zu einem etwas längeren Paddel greifen kann. Material spielt eine größere Rolle, als man zunächst denkt. Aluminium-Paddel sind heute die moderne Alternative zu den klassischen Holzpaddeln, sie überzeugen durch geringes Gewicht bei hoher Stabilität und sind durch das rostfreie Material besonders langlebig und pflegeleicht. Trotzdem hat das Holzpaddel für viele Kanuwanderer nach wie vor seinen festen Platz – es liegt wärmer in der Hand, dämpft den Aufprall auf dem Wasser sanfter und passt einfach besser zum Gesamtbild, wenn man ohnehin auf das rustikale Erlebnis aus ist. Wer sich zwischen den Klassikern und den ultraleichten Carbon-Paddeln aus dem Wildwassersport entscheiden muss: Für ruhiges Kanuwandern braucht es die Carbon-Rennpaddel nicht, da zählt eher Robustheit und ein Blatt, das ordentlich Wasser fasst.

Wie man den Kanadier tatsächlich bewegt

Hier liegt der größte Unterschied zum Kajak, und der wird von Einsteigern meistens unterschätzt. Im Kanadier wird grundsätzlich auf einer Seite gepaddelt, um durch unruhige, abwechselnde Paddelschläge das Boot nicht aus der Balance zu bringen. Sitzen zwei Leute im Boot, paddeln Vorder- und Hintermann auf unterschiedlichen Seiten, wobei die Sitzbretter eine seitlich versetzte Sitzposition ermöglichen, sodass beide bequem auf ihrer jeweiligen Seite bleiben können. Wer im Heck sitzt, hat den besseren Überblick über die Strecke voraus – deshalb gibt in der Regel auch der Hintermann die Kommandos.

Der Grundsatzschlag ist der Motor der ganzen Sache. Das Paddel wird mit gestrecktem Arm vorne eingesetzt und parallel zum Kanu durchgezogen, das Blatt dabei im rechten Winkel zur Kiellinie ausgerichtet, der Schaft möglichst senkrecht geführt und kräftig durchgezogen. Klingt einfach, macht aber den entscheidenden Unterschied zwischen Muskelkater nach zwei Kilometern und einem entspannten Rhythmus über den ganzen Tag.

Das eigentliche Herzstück für Solopaddler oder den Steuermann im Heck ist der J-Schlag. Dabei beschreibt der Grundsatzschlag kurz vor dem Ende noch eine kleine Außenkurve, das Paddelblatt wird mit der Vorderseite nach außen gedreht, und aus dem normalen Vorwärtsschlag wird so ein Steuerschlag, der den Kanadier auf Kurs hält. Von oben betrachtet zeichnet die Paddelbewegung tatsächlich ein J in Wasser – daher der Name. Die obere Hand führt dabei den Griff in Schulterhöhe nach vorne, während die untere Hand den Schaft nach hinten zieht, und der Oberkörper dreht sich mit nach außen. Wer diesen Schlag beherrscht, kann stundenlang auf einer Seite paddeln, ohne dass das Boot ständig wegzieht – genau das Bild, das man von den alten Trappern und Voyageuren im Kopf hat, die scheinbar mühelos geradeaus über den See gleiten.

Daneben gibt es noch ein paar Schläge, die jeder kennen sollte, der öfter im Kanadier sitzt. Der Bogenschlag ist ein Treib- und Steuerschlag, mit dem sich das Kanu drehen lässt: Das Blatt wird mit gestrecktem Arm weit vorne eingesetzt und in einer Kreisbewegung um den Körper herum nach hinten gezogen. Der Ziehschlag funktioniert, indem man sich leicht zur Seite lehnt, das Paddel parallel zum Boot ins Wasser taucht und das Boot zum Paddel hin zieht – praktisch beim Anlegen oder wenn man seitlich versetzen muss. Sein Gegenstück, der Drückschlag, wird nah am Boot eingesetzt, gegen den Bordrand gestützt und dann nach außen gedrückt. Und für Solofahrer, die kontinuierlich vorankommen wollen, ohne ständig die Seite zu wechseln, gibt es noch den C-Schlag: eine kombinierte Abfolge aus Zieh-, Grund- und Drückschlag, bei der das Paddel weit vorne und außen eintaucht und dann in einem Bogen dicht an der Bordwand entlang bis nach hinten außen geführt wird, um das seitliche Abdrehen des Boots von vornherein auszugleichen.

Ein Punkt, der bei der Beladung gerne unterschätzt wird: Das Boot verändert seine Fahreigenschaften je nach Beladung deutlich und reagiert dann schwerfälliger auf Manöver. Wer also mit vollgepacktem Kanadier auf Tour geht, sollte vorher wissen, dass Lenkmanöver spürbar träger werden – Grund genug, sich mit J-Schlag und Bogenschlag schon vor der ersten großen Tour vertraut zu machen, statt das auf dem Wasser mit Gepäck zu improvisieren.

Was mit ins Boot muss

Ganz unabhängig davon, wie gut jemand schwimmen kann, gehört für jeden Mitfahrer eine Schwimmweste an Bord, in vielen europäischen Ländern aus gutem Grund sogar Pflicht. Die sollte bequem sitzen, passgenau geschnitten sein und in Signalfarbe daherkommen, nicht im Tarnlook, so verlockend das aus Bushcraft-Sicht auch klingen mag.

Für die restliche Ausrüstung gilt beim Kanadier eine andere Logik als beim Rucksackwandern: Man trägt nicht auf dem Rücken, sondern lädt ins Boot, und das eröffnet ganz andere Möglichkeiten bei Gewicht und Volumen. Erfahrene Kanuwanderer rechnen pro Person mit rund 20 Kilogramm Ausrüstung, dazu kommt noch Essen und Trinken, wobei auch hier der alte Grundsatz gilt, den man aus jeder guten Bushcraft-Ecke kennt: weniger ist mehr, der Königsweg des Kanuwanderers ist der Weg des Asketen. Das entscheidende Packprinzip lautet ohnehin: Das Wichtigste bei einer Kanutour ist, dass die Ausrüstung schön trocken und sicher verstaut ist, denn ein nasser Schlafsack oder ein durchweichter Klamottenbeutel kann das vorzeitige Ende einer coolen Tour einläuten. Wasserdichte Packsäcke oder Tonnen sind hier also keine Kür, sondern Pflicht, gerade wenn man mehrere Tage unterwegs ist und nicht jeden Abend an einem Trockner vorbeikommt.

Auf der Ausrüstungsseite, die speziell zum Paddeln selbst gehört – Paddel, Boot, Sicherheitsleine – bekommt man vieles bei einem Verleiher direkt mitgeliefert, wer aber sein eigenes Material mitbringt oder eine autarke, mehrtägige Kanuwanderung plant, ergänzt die Grundausstattung meist um Dinge, die aus der Bushcraft- und Outdoor-Ecke ohnehin vertraut sind: eine gute Axt oder Säge fürs Lagerfeuer, ein Multitool, Panzerband für die schnelle Reparatur am Boot, eine Kartentasche, Spanngurte zum Sichern der Ladung und natürlich ein solides Messer. Ein wasserdichtes kleines Behältnis für Zunder und Feuerzeug gehört ebenso in jede Packliste wie ein Sitzkissen, das gleichzeitig als Feuerwedel taugt – kleine, durchdachte Hybridlösungen sind in dieser Szene generell hoch im Kurs.

Wo in Deutschland das Kanadafeeling tatsächlich aufkommt

Jetzt zur eigentlichen Gretchenfrage: Wo fährt man hin, damit sich das Ganze nicht nach Vereinssee mit Bootsverleih-Blechschild anfühlt, sondern nach echter Wildnis?

Die Antwort liegt fast immer im Nordosten. Die Mecklenburgische Seenplatte gilt mit über 1000 Seen als größtes Binnenpaddelrevier Deutschlands, entstanden durch die letzte Eiszeit. Besonders eindrücklich ist die Fahrt von Kratzburg nach Neustrelitz durch den Müritz-Nationalpark, wo sich die Seen wie eine Kette aneinanderreihen, verbunden durch die Havel, und der größte Teil der Tour erholsame Ruhe inmitten unberührter Natur verspricht. Der Müritz-Nationalpark selbst ist mit 32.200 Hektar Landfläche Deutschlands größter Nationalpark, und man merkt das dem Wasser an: kaum Motorboote, kaum Lärm, dafür jede Menge Ruhe.

Noch ein Stück wilder wird es auf der Peene, nicht ohne Grund liebevoll „Amazonas des Nordens“ genannt. Auf rund 96 Kilometern schlängelt sie sich durch Niedermoore, Torfstiche, Bruchwälder und Flussaue, und mit etwas Glück begegnet man vom Boot aus Seeadlern, Eisvögeln, Fischottern und Bibern. Das Ganze läuft dabei fast ohne jede Anstrengung ab: Die Peene ist nahezu strömungsfrei, ohne Schleusen oder größere Hindernisse, ideal für Anfänger und Familien, gleichzeitig aber optisch so dicht und urwüchsig, dass man den Eindruck einer echten Wildnisdurchquerung bekommt. Im Schatten der bekannteren Seenplatte gibt es dabei noch die eine oder andere lauschige, wenig befahrene Ecke, die sich geduldig durch Wiesen, Wälder, Moore und Seen schlängelt – genau das Terrain, in dem man abends das Zelt aufschlägt und den Eindruck hat, meilenweit vom nächsten Menschen entfernt zu sein.

Wer es noch labyrinthischer mag, landet im Spreewald. Zwischen Leipe, Lübbenau und Burg verzweigt sich das Wasser in alle Himmelsrichtungen, ein echtes Labyrinth, das aussieht, als wäre es für Paddler gemacht – mit Stocherkähnen, Fröschen und jeder Menge Naturidylle mittendrin. Für alle, die gerne ein Ziel zum Erpaddeln haben: Wer während der Tour insgesamt 16 Kontrollpunkte entlang der Flüsse passiert, kann sich ein Spreewaldabzeichen verdienen – ab zehn Punkten gibt es Silber, ab fünf Punkten Bronze.

Süddeutschland hat mit der Oberen Donau ebenfalls einen ernstzunehmenden Kandidaten zu bieten: Als „Schwäbischer Grand Canyon“ fließt sie von Beuron nach Sigmaringen, gesäumt von schneeweißen Muschelkalkfelsen, und gilt vielen als die schönste Kanutour Deutschlands. Landschaftlich spielt sie in einer ganz anderen Liga als das flache Wasser im Norden, wilder wirkt trotzdem eher die Seenplatte, einfach weil dort die Zivilisation über deutlich größere Strecken komplett aus dem Blickfeld verschwindet.

Zelten am Wasser – wo es geht und wo nicht

Wer mehrtägig unterwegs ist, muss sich zwangsläufig mit der Übernachtungsfrage beschäftigen, und die ist in Deutschland leider kein einheitliches Bild. Freies Kampieren ist für eine Nacht in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein für Kanufahrer erlaubt, genau wie für alle anderen nicht motorisierten Reisenden. Ausnahmen bilden Nationalparks und Waldgebiete, bei Privatgrundstücken braucht es vorher eine Erlaubnis des Eigentümers. In allen anderen Bundesländern sieht es enger aus, dort ist das Zelten in freier Natur grundsätzlich untersagt. Fast immer verboten, auch dort, wo Zelten geduldet wird, ist übrigens das offene Feuer – ein Punkt, den man als Bushcraft-affiner Paddler im Hinterkopf behalten sollte, bevor man am Ufer einfach die Feuerschale auspackt.

Praktisch heißt das: Vorausplanung ist Pflicht. Häufig lässt sich bei Kanuvereinen zelten oder im Bootshaus übernachten, besonders geeignet sind dafür die DKV-Kanustationen, die bestimmte Kriterien erfüllen müssen. Daneben gibt es entlang vieler Strecken offiziell ausgewiesene Wildcamping-Plätze, die auch Naturzeltplätze, Biwak- oder Trekkingplätze genannt werden. Die meisten davon sind mit einer Plattform fürs Zelt, einer Feuerstelle, einer Komposttoilette und Sitzgelegenheiten ausgestattet, die Übernachtung kostet meist zwischen 5 und 10 Euro. Auf der Peene zum Beispiel findet sich ein Wasserwanderrastplatz direkt am Dorfrand, und in Brandenburg ist im Gegensatz zu Mecklenburg auf solchen Plätzen die Übernachtung tatsächlich erlaubt, meist mit Mülleimer und einfacher Toilette ausgestattet. Wer eine mehrtägige Tour plant, sollte sich also schon am Küchentisch mit der Karte hinsetzen und die legalen Rastplätze markieren – das erspart am Fluss selbst viel Ärger und noch mehr Umwege.

Das Gesamtbild

Am Ende ist es genau diese Mischung, die aus einer x-beliebigen Kanutour ein echtes Kanadaerlebnis macht: ein offenes Boot, das über Jahrhunderte seine Form kaum verändert hat, ein Paddel und eine Handbewegung, die man sich erarbeiten muss statt sie einfach zu können, dazu Gewässer, auf denen man Stunden fahren kann, ohne einer Menschenseele zu begegnen, und abends ein Lager, das man sich redlich verdient hat. Das Material dafür ist überschaubar, die Technik lernt sich mit ein paar Stunden auf dem Wasser, und die Reviere liegen, wie man sieht, quer über die ganze Republik verstreut. Man muss nur losfahren.

Die wichtigsten Paddelschläge

Man braucht erstaunlich wenig Technik, um einen Canadier in Bewegung zu setzen. Man braucht aber gute Technik, wenn man ihn effizient, kontrolliert und mit wenig Kraftaufwand über viele Kilometer bewegen möchte.

Der Vorwärtsschlag

Der Vorwärtsschlag bringt das Boot in Fahrt. Das Paddel wird möglichst weit vorne eingesetzt und durch das Wasser nach hinten geführt. Dabei arbeitet nicht nur der Arm. Eine saubere Oberkörperrotation macht den Schlag effizienter und reduziert die Belastung auf Schultern und Arme.

Der Anfänger versucht häufig, mit den Armen möglichst viel Kraft einzusetzen. Nach einigen Kilometern merkt er, dass das keine gute Idee war.

Der J-Schlag

Der J-Schlag ist einer der wichtigsten Schläge für den Heckpaddler im Tandem-Canadier. Beim normalen Vorwärtspaddeln zieht der Schlag das Boot leicht zur gegenüberliegenden Seite. Am Ende des Schlages wird deshalb das Blatt gedreht und nach außen gedrückt.

Der DKV beschreibt den J-Schlag als harmonische und effektive Möglichkeit, das Boot auf Kurs zu halten. Die Korrektur sollte möglichst klein bleiben, weil große Gegenbewegungen das Boot abbremsten.

Wer den J-Schlag sauber beherrscht, erlebt einen angenehmen Moment: Das Boot läuft fast wie von selbst geradeaus. Man paddelt, korrigiert und paddelt weiter, ohne ständig die Seite wechseln zu müssen.

Der Heckhebel

Der Heckhebel korrigiert ebenfalls die Fahrtrichtung. Dabei wird das Paddel am Ende des Vorwärtsschlages zur Seite geführt und als Hebel eingesetzt.

Er ist kräftiger als eine kleine J-Schlag-Korrektur und kann deshalb besonders dann hilfreich sein, wenn das Boot stärker aus der Richtung läuft. Gleichzeitig bremst eine große Korrekturbewegung das Boot.

Bogenschlag

Mit dem Bogenschlag wird das Boot gedreht. Das Paddel beschreibt dabei einen Bogen im Wasser.

Im Solo-Canadier gehört er zu den wichtigsten Möglichkeiten, die Fahrtrichtung zu verändern. Im Tandem muss man sich dagegen mit dem Partner abstimmen. Gute Kommunikation macht einen großen Unterschied.

Ziehschlag und Drückschlag

Mit dem Ziehschlag wird das Boot seitlich zum Paddel bewegt. Der Drückschlag arbeitet in die andere Richtung.

Diese Techniken sind nicht nur für enge Stellen interessant. Der DKV beschreibt sie auch für das seitliche Versetzen eines Canadiers, beispielsweise beim Anlegen.

Übergreifen

Bei einem übergreifenden Schlag wird das Paddel auf der gegenüberliegenden Seite eingesetzt. Das ist besonders dann nützlich, wenn schnell reagiert werden muss oder das Boot seine Position verändern soll.

Für eine ruhige Gepäckfahrt braucht man diese Technik nicht ständig. Wer sie beherrscht, besitzt allerdings eine zusätzliche Möglichkeit, das Boot auch in schwierigen Situationen zu kontrollieren.

Gepäck: Das Kanu wird zum schwimmenden Basislager

Hier liegt einer der großen Vorteile des Canadiers.

Ein Kajak zwingt den Reisenden zu einer anderen Art des Packens. Im Canadier kann man großzügiger planen. Trotzdem sollte man nicht den Fehler machen, alles mitzunehmen, nur weil Platz vorhanden ist.

Eine mehrtägige Kanutour braucht normalerweise:

- Zelt
- Schlafsack
- Schlafunterlage
- Kocher
- Brennstoff

- Kochgeschirr
- Trinkwasser
- Lebensmittel
- Wechselkleidung
- Regenbekleidung
- Erste-Hilfe-Ausrüstung
- persönliche Hygieneausrüstung
- Reparaturmaterial
- Navigationsmittel
- Handy und Powerbank
- Sicherheitsausrüstung

Der DKV nennt unter anderem wasserdichte Kanutonnen oder Kanusäcke, Kartenmaterial, Schwamm, Schöpfkelle, Reparaturset, Bootswagen, Seile und Karabiner als sinnvolle Bestandteile einer Tourenausrüstung.

Entscheidend ist aber nicht nur, **was** man mitnimmt, sondern **wie** man es verpackt.

Wasserdicht packen

Ein Canadier ist offen. Wenn es regnet, wird das Gepäck nass, wenn man es nicht schützt.

Für eine mehrtägige Tour sind deshalb wasserdichte Packsäcke oder Kanutonnen sinnvoll. Besonders wichtige Dinge wie Schlafsack, Wechselkleidung, elektronische Geräte und Lebensmittel sollten zusätzlich so verpackt sein, dass nicht gleich das gesamte Gepäck verloren ist, wenn ein Sack beschädigt wird.

Ein häufiger Fehler ist die große Plastiktüte. Sie funktioniert als kurzfristiger Schutz, ist aber kein Ersatz für ein vernünftiges wasserdichtes Packsystem.

Die Ausrüstung sollte außerdem so verteilt werden, dass das Boot vernünftig im Wasser liegt.

Trimmung und Beladung

Ein Canadier fährt mit falscher Beladung deutlich schlechter.

Ist das Heck zu schwer, liegt es tief im Wasser und der Bug wird leicht. Ist der Bug zu schwer, passiert das Gegenteil. Beide Varianten können das Boot schwerfälliger machen und die Kontrolle bei Wind und Wellen verschlechtern.

Schwere Gegenstände gehören möglichst tief ins Boot. Dadurch bleibt der Schwerpunkt niedrig.

Das Gepäck sollte außerdem so gesichert sein, dass es bei einer Kenterung nicht unkontrolliert aus dem Boot verschwindet. Gleichzeitig darf man es nicht so befestigen, dass sich ein Mensch im Ernstfall darin verfangen kann.

Bei einer Gepäckfahrt lohnt es sich, die Beladung vor dem eigentlichen Tourstart einmal auf dem Wasser auszuprobieren.

Bootswagen

Der Bootswagen gehört zu den unscheinbaren Ausrüstungsgegenständen, die man erst schätzt, wenn man ihn braucht.

Bei einer Umtragestelle muss nicht nur das Boot bewegt werden. Das gesamte Gepäck muss ebenfalls von einer Wasserstelle zur nächsten. Der DKV weist ausdrücklich darauf hin, dass ein zusammenlegbarer Bootswagen bei längeren Umtragestrecken eine wertvolle Hilfe sein kann.

Gerade bei einer Tour auf der Mecklenburgischen Seenplatte kann das relevant werden, weil Schleusen, Wehre und andere Hindernisse Bestandteil einer Route sein können.

Eine gute Regel lautet: Erst das Gepäck tragen, danach das Boot. Auch bei einer Umtragestelle sollte das Boot nicht über den Boden geschleift werden.

Kleidung auf dem Wasser

Die wichtigste Regel lautet: Man sollte sich nicht so anziehen, als würde man nur bei Sonnenschein paddeln.

Auf dem Wasser können Wetter und Temperatur deutlich anders wirken als an Land. Wind kühlt aus, Regen kommt plötzlich und ein gekentertes Boot verändert die Situation innerhalb weniger Sekunden.

Sinnvoll sind deshalb:

- schnell trocknende Kleidung
- Regen- und Windschutz
- geeignete Schuhe mit sicherem Halt
- warme Wechselkleidung
- Kopfbedeckung
- Sonnenbrille
- Sonnenschutz
- bei kaltem Wasser geeigneter Kälteschutz

Baumwolle ist bei einer Tour mit möglicher Nässe nicht immer die beste Wahl, weil sie langsam trocknet und im nassen Zustand stark auskühlt.

Für kalte Jahreszeiten und kaltes Wasser muss die Bekleidung entsprechend angepasst werden. Ein schöner Sommertag ist kein Maßstab für die Wassertemperatur.

Schwimmhilfe oder Rettungsweste?

Hier sollte man nicht mit Halbwissen arbeiten.

Der DKV unterscheidet zwischen Schwimmhilfen und Rettungswesten nach DIN EN ISO 12402. Eine Schwimmhilfe der Klasse 50 bietet mindestens 50 Newton Auftrieb, ist aber nicht ohnmachtssicher und richtet sich an gute Schwimmer in Situationen, in denen Hilfe beziehungsweise das Ufer erreichbar sind. Höhere Klassen bieten entsprechend mehr Auftrieb und andere Eigenschaften.

Für Kanuten ist außerdem entscheidend, dass die Weste tatsächlich passt und bei einer Kenterung nicht einfach über den Kopf rutscht. Der DKV empfiehlt bei Kindern mit entsprechendem Risiko eine Weste mit Schrittgurt.

Eine pauschale Aussage wie „50 Newton reichen immer“ wäre deshalb falsch. Gewässer, Wetter, Wassertemperatur, Kleidung, Erfahrung und Entfernung zum Ufer müssen berücksichtigt werden.

Bei Strömung empfiehlt der DKV das Tragen einer Schwimmweste ausdrücklich. Das gilt auch für den Kanuwandersport auf Flüssen und Strömen.

Was sonst noch ins Boot gehört

Für eine mehrtägige Tour sollte die Sicherheitsausrüstung nicht erst dann zusammengestellt werden, wenn das Wetter schlecht wird.

Sinnvoll sind unter anderem:

Wurfsack oder Rettungsleine:

Für geeignete Situationen auf Flüssen und bei Rettungsmaßnahmen.

Bootsleine:

Zum Anlanden, Sichern und gegebenenfalls Treideln.

Schöpfkelle und Schwamm:

Nach Regen oder bei Spritzwasser erstaunlich nützlich.

Reparaturset:

Gewebeband, geeignetes Reparaturmaterial, Werkzeug und Ersatzteile für die eigene Ausrüstung.

Erste-Hilfe-Set:

Nicht im tiefsten Gepäck vergraben, sondern schnell erreichbar.

Karte:

Auch dann, wenn das Smartphone eine Karte anzeigen kann.

Wasserdicht verpacktes Mobiltelefon:

Am besten zusätzlich mit Powerbank.

Pfeife:

Klein, leicht und im Notfall deutlich besser hörbar als Rufen.

Feuerzeug beziehungsweise Zündmittel:

Wasserdicht verpackt.

Stirnlampe:

Nicht nur fürs Camp, sondern auch für unerwartete Verzögerungen.

Der DKV führt in seinen Touren-Packlisten ebenfalls Werkzeug, Erste Hilfe, Licht, Kartenmaterial, wasserdichte Gepäckbehälter, Seile und weitere Kleinteile auf.

Wind ist auf einem See etwas anderes als auf einem Fluss

Ein ruhiger See kann gefährlicher werden, als er aussieht.

Auf einem kleinen Fluss kann man oft relativ schnell das Ufer erreichen. Auf einem großen See kann Wind dagegen über eine längere freie Wasserfläche hinweg Wellen aufbauen.

Der Westensee in Schleswig-Holstein ist dafür ein gutes Beispiel. Der DKV weist bei einer dort beschriebenen Tour ausdrücklich darauf hin, dass die Windanfälligkeit nicht unterschätzt werden sollte und sich bei Westwind schnell höhere Wellen entwickeln können.

Bei stärkerem Wellengang sollte ein Canadier nicht einfach quer zu den Wellen gestellt werden. Für größere Wellen wird empfohlen, sie mit dem Bug anzufahren beziehungsweise sie schräg zu kreuzen. Auch die Windrichtung sollte bei der Planung berücksichtigt werden.

Eine einfache Regel für längere Touren lautet deshalb: **Der Wetterbericht gehört zur Ausrüstung.**

Gewitter

Wenn auf einem See ein Gewitter aufzieht, ist die Sache einfach: raus aus dem Wasser.

Das Boot ist kein sicherer Aufenthaltsort während eines Gewitters. Bei Gewitter soll das Ufer unverzüglich angesteuert und das Wasser verlassen werden.

Auf einer mehrtägigen Tour sollte man deshalb morgens nicht nur nach der Temperatur schauen. Windrichtung, Windstärke, Gewitterwahrscheinlichkeit und Entwicklung des Wetters gehören zur Tagesplanung.

Was tun bei einer Kenterung?

Der Canadier kann kentern. Auch ein sehr erfahrener Paddler kann durch eine ungünstige Welle, eine falsche Gewichtsverteilung oder einen Fehler beim Anlegen ins Wasser geraten.

Die erste Regel lautet: Ruhe bewahren.

Das Boot sollte möglichst schnell wieder aufgerichtet werden. Wenn das Ufer sicher erreichbar ist, wird gemeinsam mit dem Boot dorthin geschwommen und das Wasser dort aus dem Boot entfernt. Ist ein Begleitboot vorhanden oder haben andere Personen die Kenterung beobachtet, sollte man möglichst beim Boot bleiben und auf Hilfe warten.

Das sollte man nicht erst theoretisch lernen. Eine kontrollierte Kenterübung an einem warmen, sicheren Tag ist wesentlich sinnvoller als die erste unfreiwillige Kenterung mitten auf einem großen See.

Quellenverzeichnis

- **Deutscher Kanu-Verband (DKV)**
Informationen zu Kanutechnik, Ausrüstung, Sicherheit, Tourenplanung und naturverträglichem Paddeln.
www.kanu.de
- **Müritz-Nationalpark**
Informationen zum Wasserwandern, Befahrungsregeln, Naturschutz und Wasserwanderwegen.
www.mueritz-nationalpark.de
- **Tourismusverband Mecklenburgische Seenplatte**
Informationen zur Mecklenburgischen Seenplatte, Seen, Wasserwegen und Kanutouren.
www.mecklenburgische-seenplatte.de
- **Tourismus-Agentur Schleswig-Holstein**
Informationen zur Plöner Seenplatte und weiteren Kanugebieten in Schleswig-Holstein.
www.sh-tourismus.de
- **Spreewald-Tourismus**
Informationen zu Wasserwegen, Paddeln und Naturschutz im Spreewald.
www.spreewald.de
- **Holstein Tourismus**
Informationen zu Kanufahren und Wasserwanderungen in den holsteinischen Flusslandschaften.
www.holstein-tourismus.de
- **GATZ-Kanus**
Fachinformationen zu verschiedenen Canadier-Bauweisen und Materialien wie PE, Royalex, Glasfaser, Aramid und Carbon.
GATZ-Kanus

Kanadier – Definition und Technik

- guideboard.com – Kanutouren Deutschland: <https://www.guideboard.com/touren/Kanutouren/Deutschland/>
- heyhobby24.de – Die ultimative Kanutour-Packliste: <https://www.heyhobby24.de/kanutour-packliste/>
- outdoor-magazin.com – Traumhafte Kanutouren auf deutschen Flüssen: <https://www.outdoor-magazin.com/wanderwege/traumhafte-kanutouren-auf-deutschen-fluessen/>

Bauweisen und Material

- zedernrot.com – Kanubau in Leistenbauweise: <https://www.zedernrot.com/kanubau-leistenbauweise>
- zedernrot.com – Holzkanu selber bauen, welche Bauweise: <https://www.zedernrot.com/post/holzkanu-bauweisen>
- wood-and-art.de – Frame Wagner Kanadier: <https://wood-and-art.de/frame-kanadier/>
- kanu-zum-fruehstueck.com – Der Kanadier: <https://kanu-zum-fruehstueck.com/kanadier/>
- kanu-zum-fruehstueck.com – Das Kanu: <https://kanu-zum-fruehstueck.com/kanu/>
- toms-kanu-discount.de – Kanu Kanadier Basic: <https://www.toms-kanu-discount.de/Kanu-Kanadier-Basic-2-GFK-Kanu-mit-2-Sitzplaetzen/SW10017.1>

Paddeltechnik

- blog.tatanka.com – Kanadier Paddeltechnik: <https://blog.tatanka.com/kanadier-paddeltechnik/>
- bootsverleih-richter.de – Basis-Theorie der Paddeltechnik im Kanadier: <https://bootsverleih-richter.de/de/kanustation/kanukurse/artikel-basis-theorie-der-paddeltechnik-im-kanadier.html>
- de.wikipedia.org – Paddelschlag: <https://de.wikipedia.org/wiki/Paddelschlag>
- paddelt.de – Wie paddelt man im Kajak und im Kanu: <https://www.paddelt.de/wie-paddelt-man-im-kajak-und-im-kanu/>
- hochseilgarten-neckargemuend.de – Paddeltechnik: <https://hochseilgarten-neckargemuend.de/paddeltechnik/>
- kanu-hamel.de – Paddeltour Hameln, Paddeltechnik: <https://www.kanu-hamel.de/kanuvermietung/weser-infos/paddeltechnik.htm>
- gatz-kanus.de – Kanu Fahrtechnik: <https://gatz-kanus.de/service/kanu-fahrtechnik/>

Ausrüstung und Packlisten

- outdoormoaden.de – Die optimale Kanutour Packliste: <https://outdoormoaden.de/backliste-kanutouren/>
- canoeguide.net – Packlisten: <https://www.canoeuide.net/packlisten>
- canoeuide.net – Checkliste / Packliste Kanutour: <https://www.canoeuide.net/ausruestung/336-packliste>
- canoeuide.net – Packliste Kanutour, Lagerleben: <https://www.canoeuide.net/ausruestung/packliste1>
- canoeuide.net – Ausrüstung: <https://www.canoeuide.net/ausruestung>
- kanu-zum-fruehstueck.com – Kanutour Packliste: <https://kanu-zum-fruehstueck.com/kanutour-packliste/>

Reviere in Deutschland

- bergwelten.com – Kanutouren in Deutschland: <https://www.bergwelten.com/a/kanutouren-in-deutschland>
- outdoor-magazin.com – Traumhafte Kanutouren auf deutschen Flüssen: <https://www.outdoor-magazin.com/wanderwege/traumhafte-kanutouren-auf-deutschen-fluessen/>

- outdooractive.com – Kanutouren in Deutschland: <https://www.outdooractive.com/de/kanutouren/germany/kanutouren-in-deutschland/1457403/>
- outdooractive.com – Kanufahren Mecklenburgische Seenplatte: <https://www.outdooractive.com/de/kanutouren/mecklenburgische-seenplatte/kanutouren-auf-der-mecklenburgischen-seenplatte/2093969/>
- bergfreunde.de – Kanufahren in Deutschland, die besten Spots: <https://www.bergfreunde.de/blog/kanufahren-in-deutschland/>
- ergo-reiseversicherung.de – 5 schöne Kanutouren in Deutschland: <https://www.ergo-reiseversicherung.de/de/blog/reisetipps/kanu-fahren-deutschland>
- paddleventure.de – Kanutouren in Deutschland: <https://www.paddleventure.de/kanutouren-in-deutschland/>
- funkygermany.com – Die schönsten Kanutouren in Deutschland: <https://funkygermany.com/kanutouren-kanufahren-deutschland/>
- merian.de – 7 einzigartige Kanutouren in ganz Deutschland: <https://www.merian.de/deutschland/kanutouren-in-deutschland>
- canoeguide.net – Kanutour Deutschland / Niederlande: <https://www.canoeuide.net/kanutouren-alle-laender/kanutouren-in-deutschland>
- robinson.com – Mecklenburgische Seenplatte, Kanutour: <https://www.robinson.com/blog/kanutouren-auf-der-mecklenburgischen-seenplatte-natur-erlebnis-pur/>
- its.de – Kanu fahren an der Mecklenburgischen Seenplatte: <https://www.its.de/magazin/kanu-fahren-an-der-mecklenburgischen-seenplatte>
- auf-nach-mv.de – Kanufahren & Paddeln in Mecklenburg-Vorpommern: <https://www.auf-nach-mv.de/kanu>
- mecklenburgische-seenplatte.de – Kanutour auf der Peene: <https://www.mecklenburgische-seenplatte.de/reiseziele/kanutour-peene>
- wildniswandern.de – Kanuwandern auf der Peene: <https://www.wildniswandern.de/touren/kanuwandern-im-wilden-osten-kanureisen-in-mecklenburg.html>
- pagaja.de – Kanufahren auf der Mecklenburger Seenplatte: <https://pagaja.de/kanufahren-auf-der-mecklenburger-seenplatte.html>

Wildcampen und Übernachtung

- bergfreunde.de – Kanuwandern und Kanu-Trekking: <https://www.bergfreunde.de/blog/kanu-wandern-und-kanu-trekking/>
- de.wikipedia.org – Kanuwandern: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kanuwandern>
- hinterland.camp – Wildcamping in Deutschland: <https://hinterland.camp/tips/wildcamping-in-deutschland>
- ergo.de – Wo ist Wildcampen in Deutschland noch erlaubt: <https://www.ergo.de/de/rechtsportal/reiserecht/arten-von-reisen/wildes-campen-erlaubt-oder-verboten>
- vansite.eu – Wildcampen in Deutschland, Regeln & legale Alternativen: <https://vansite.eu/de/blog/wildcampen-deutschland>
- vanever.com – Wildcampen in Deutschland, was erlaubt ist: <https://vanever.com/de/blog/wildcampen-deutschland>
- survival-kompass.de – Wildcampen in Deutschland, wo offiziell erlaubt: <https://survival-kompass.de/legal-wildcampen-in-deutschland/>
- secrettiensu.com – Biwakplätze Peene: <https://secrettiensu.com/legal-biwakieren-biwak-und-naturzeltplaetze-in-deutschland-und-oesterreich/nwi851777wqu8-b>

Im Sattel unterwegs - im echten Western-Stil

Im Sattel unterwegs: Wanderritte, Sternritte und Trail-Kurse im echten Western-Stil

Der Westernsattel unter sich, das Pferd im ruhigen Trab, vor einem nichts als Weite – dieses Bild hat seine Kraft nie verloren. Es steckt in jedem Western, der einen als Kind still werden ließ, im Klang von Lederriemen und Sporen, in der Ruhe, mit der ein guter Cowboy sein Pferd führt statt es zu zwingen. Westernlifestyle ist mehr als Hut, Stiefel und Fransenjacke. Es ist eine Haltung: gelassen im Umgang mit dem Tier, wach für das Gelände, verbunden mit einer Landschaft, die man im Schritt-Tempo tatsächlich kennenlernt statt nur zu durchqueren.

Dieses Gefühl bleibt nicht den großen Ranches Nordamerikas vorbehalten. Auch hierzulande gibt es Orte, an denen echtes Westernfeeling entsteht – am Lagerfeuer nach einem langen Ritt, im Saloon nach getaner Arbeit, beim Blick vom Rücken eines Wanderpferdes auf Kraterseen, Heideflächen oder die sanften Höhen der Rhön. Wer die USA einmal im Westernsattel erlebt hat, kommt von dem Gedanken nicht mehr los, dieses Gefühl auch zuhause zu finden. Die gute Nachricht: Man muss dafür nicht bis Montana fliegen. Zwischen Bayerischem Wald und Vulkaneifel, zwischen Rhön und Südheide haben sich Höfe auf genau das spezialisiert – mehrtägige Wanderritte, Sternritte und Kurse, bei denen Pferd, Reiter und Landschaft zusammenfinden.

Bayerischer Wald: Der Ritt in die Westernstadt

Die **Highlander Ranch** in Spiegelau liegt am Ortsrand direkt am größten zusammenhängenden Reitwanderwegenetz Europas, zentral am Nationalpark Bayerischer Wald. Wer hier bucht, hat die Wahl zwischen der Abenteuerreiterwoche über fünf Tage, dem 3-Tages-Trail nach Rabenstein bei Zwiesel oder Ritten zu den Countryfesten nach Fort Konrading, Kaikenried und Ried.

Das Herzstück bleibt aber der legendäre **Pullman-City-Ritt**: Von Spiegelau aus geht es durch den Bayerischen Wald bis zur bekannten Westernstadt Pullman City bei Eging am See – ein Ritt, der Reitwoche und Westernromantik auf eine Art verbindet, die man so schnell nicht vergisst. Wer lieber im Schnee unterwegs ist, findet mit dem "Winterzauber" auf dem Rücken von Criollos, einer robusten argentinischen Pferderasse, eine Alternative für die kalte Jahreszeit. Übernachtet wird im hofeigenen Westerndorf mit Holzhütten, Saloon und Grillplatz – ideal für Wanderreiter oder Gäste, die mit eigenem Pferd anreisen.

Vulkaneifel: Zwischen Kraterseen und Westernwagen

Die Vulkaneifel hat sich zu einer echten Hochburg des Wanderreitens entwickelt, und das liegt vor allem an zwei Betrieben mit sehr unterschiedlichem Charakter.

Piets Adventure Trails, beheimatet auf der Geisbach-Ranch in Müllenbach nahe dem Nürburgring, bietet Halb-, Tages- und mehrtägige ErlebnisWanderritte auf gut ausgebildeten Wanderpferden. Die Routen führen über abgelegene Pfade durch die vulkanisch geprägte Landschaft, vorbei an Kraterseen wie dem "Maare Trail", mit Picknick aus der Satteltasche und Lagerfeuerabenden im urigen WhiteHat-Saloon. Wer es ausgedehnter mag: 2022 ritt das Team die "25Y-EifelPassage-SüdWest" – acht Pferde und Reiter, zehn Tage, knapp 200 Kilometer. Für dieses Jahr steht mit der "EifelPassage-SüdOst" die nächste große Etappe an.

Ganz in der Nähe, auf dem Kahlenberghof in Betteldorf, liegt die **Paint Horse Ranch**. Hier dreht sich alles um die Zucht von Paint Horses und Mustangs, dazu kommen Verleihpferde für Reiter ohne eigenes Tier. Im Angebot: Ausritte ab zwei Stunden, Tagesritte, Sternritte und Wanderritte durch die Vulkanlandschaft. Wer stilecht übernachten will, bekommt neben Gästezimmern auch einen echten Westernwagen zur Auswahl.

Rhön: Reiten im Biosphärenreservat

In Bernshausen, einem Ortsteil von Dermbach, liegt die **Stockborn Ranch** mitten im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön. Der kleine Western- und Freizeitreiterhof bietet Reitwochen, Schnupperwochenenden und ein Western-Basistraining aus Horsemanship, Bodenarbeit und Reiten – für Einsteiger ebenso wie für fortgeschrittene Wanderreiter, die lange Ausritte durch Wälder, Wiesen und sanfte Hügel suchen.

Untergebracht sind die Gäste im angeschlossenen Landhotel "Zur Grünen Kutte", das neben klassischen Zimmern auch Ferienwohnungen, ein Ferienhaus und einen "Sternenwagen" bereithält. Von hier aus lassen sich nebenbei Ausflugsziele wie die Wartburg in Eisenach oder Point Alpha in Geisa erreichen – für alle, die zwischen zwei Ausritten noch etwas Zeit übrig haben.

Südheide: Wo Trail-Arbeit zum Handwerk wird

Die **Double-C-Ranch** im kleinen Dorf Huxahl, einem Ortsteil von Bergen im Landkreis Celle, ist die Adresse für alle, die Geländereiten und echte Trail-Arbeit verbinden wollen. Auf dem hofeigenen Naturtrail wird an Stangen, Toren und Brücken trainiert – Übungen, die Aufmerksamkeit, Koordination und die Durchlässigkeit des Pferdes gleichermaßen schulen, bevor es ins offene Gelände geht.

Das Kursangebot reicht vom "Geländereiten für Einsteiger" über die "Double-C-Ranch Gelände-Tage" bis zum reinen Trail-Kurs mit Naturtrail. Wer lieber tagelang unterwegs sein will, findet mit dem vier Tage langen Wanderritt durch den Naturpark Südheide das passende Format: über Feldwege mit weitem Blick, entlang der Örtze, durch Wald und über die charakteristischen Heideflächen der Region.

Fünf Höfe, vier Landschaften, ein gemeinsamer Nenner: Wer den Westernsattel gegen die deutsche Mittelgebirgslandschaft tauscht, muss auf nichts verzichten – weder auf die Weite noch auf das Lagerfeuer am Abend.

Voraussetzungen für die Reiter

Highlander Ranch (Spiegelau)

Pferde werden je nach Können der Gäste vergeben, Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Sowohl Reiteinsteiger als auch fortgeschrittene, selbständige Reiter sind willkommen – die Bandbreite reicht von "Reiten lernen" bis "an Trail und Ausritten teilnehmen".



www.highlander-ranch.de

Piets Adventure Trails (Vulkaneifel)

Hier gibt es die klarste Abstufung: Für Tages- und Wanderritte sollte man sicher in Schritt, Trab und Galopp reiten können. Absolute Reitanfänger bekommen eigene "GreenhornRitte" (ca. zwei Stunden, ruhig im Schritt). Für mehrtägige Trails wird empfohlen, vorab einen Tagesritt zum Kennenlernen zu buchen. Wer mit eigenem Pferd teilnehmen will, braucht Huf- und Impfschutz sowie eine Tierhalter-Haftpflichtversicherung.



[Die GeisbachRanch – Piets Adventure Trails](http://www.piets-adventure-trails.de)

Paint Horse Ranch (Betteldorf)

Spezialisiert ausdrücklich auf Anfänger und Wiedereinsteiger – wer noch unsicher ist, wird zunächst am langen Seil geführt, bis Vertrauen und Sicherheit da sind. Kurse gibt es für Anfänger und Fortgeschrittene gleichermaßen.



Unterkünfte - Paint Horse Ranch

Stockborn Ranch (Rhön)

Bietet für Erwachsene geführte Ausritte für Anfänger (keinerlei Erfahrung nötig) und Fortgeschrittene. Konkrete Altersangabe: Reitwochen, Schnupperwochenenden und Basistraining sind für Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren (in Begleitung Erwachsener) buchbar.



Westernreiten Rhön

Double-C-Ranch (Südheide)

Auch hier ausdrücklich für Späteinsteiger und Wiedereinsteiger geeignet. Der Kurs "Geländereiten für Einsteiger" bietet einen sicheren Einstieg; Teilnahme ist mit hofeigenen Schulpferden oder dem eigenen Pferd möglich.



Westernreiten und Wanderreiten in der Südheide

Basis Survival und Bushcraft Skills für Wanderreiter

Eigentlich möchte man bei einer mehrtägigen Wanderreittour überhaupt nicht über Survival nachdenken. Man möchte unterwegs sein, neue Landschaften entdecken, morgens neben den Pferden aufwachen und abends irgendwo draußen das Lager aufschlagen. Trotzdem kann man widrige Umstände nicht einfach aus der Planung streichen. Ein Pferd kann sich verletzen, ein Reiter kann stürzen, ein Hufeisen kann verloren gehen, ein Unwetter kann die geplante Route unpassierbar machen oder man stellt irgendwann fest, dass man sich im Gelände schlicht anders orientieren muss als gedacht. Solche Situationen gehören nicht zur romantischen Vorstellung einer Reittour, aber sie gehören zur Realität, sobald man mehrere Tage abseits der gewohnten Wege unterwegs ist.

Gerade wer mit einem oder zwei Pferden unterwegs ist, sollte deshalb einige grundlegende Survival- und Bushcraft-Techniken nicht nur kennen, sondern auch praktisch beherrschen. Dabei geht es nicht darum, aus einer Wanderreittour eine Survivalexpedition zu machen. Es geht vielmehr darum, in einer akuten Notlage handlungsfähig zu bleiben und die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Wenn etwas schiefgeht, ist es ein großer Unterschied, ob man nur darauf hoffen kann, dass irgendwo Hilfe kommt, oder ob man sich zunächst selbst zu helfen weiß.

Im Vergleich zu einer mehrtägigen Fußwanderung haben wir beim Wanderreiten sogar einen entscheidenden Vorteil. Wir können wesentlich mehr Ausrüstung mitnehmen. Wasser, zusätzliche Kleidung, Werkzeug, Erste-Hilfe-Material, Verpflegung und andere Dinge, die zu Fuß schnell zu schwer oder zu sperrig werden, lassen sich auf dem Pferd transportieren. Das schafft Reserven und macht manche Probleme leichter beherrschbar. Es ersetzt allerdings keine Fähigkeiten. Ein gut gepacktes Pferd kann einem in einer schwierigen Situation sehr viel bringen, aber es kann einem nicht erklären, wo Norden ist, kein verletztes Bein versorgen und auch keinen Huf selbst reparieren.

Und genau deshalb gehört zur Vorbereitung auf eine längere Wanderreittour nicht nur das Wissen über Reiten, Pferdehaltung und die richtige Ausrüstung. Dazu gehören auch die einfachen Dinge, die man draußen können sollte, wenn der Plan einmal nicht mehr funktioniert. Ein Feuer unter ungünstigen Bedingungen entzünden, einen geeigneten Lagerplatz finden, sich mit Karte und Kompass orientieren, Wasser beurteilen und sicher aufbereiten, eine einfache Reparatur improvisieren oder sich und das Pferd vor Kälte, Nässe und Wind schützen zu können, sind keine spektakulären Survivaltricks. Es sind praktische Fähigkeiten, die im richtigen Moment sehr wichtig werden können.

Besonders wichtig ist dabei die Erste Hilfe für das Pferd. Wer mehrere Tage mit einem Tier im Gelände unterwegs ist, trägt eine andere Verantwortung als jemand, der allein mit Rucksack unterwegs ist. Ein verletztes Pferd kann nicht einfach weiterlaufen, nur weil das Ziel noch zehn Kilometer entfernt ist. Der Reiter muss erkennen können, wann eine Verletzung zunächst versorgt werden kann, wann das Pferd geschont werden muss und wann eine Situation so ernst ist, dass tierärztliche Hilfe organisiert werden muss. Auch kleinere Probleme können unterwegs schnell zu einem echten Problem werden, wenn man weit von Straßen, Ställen und tierärztlicher Versorgung entfernt ist.

Survival beim Wanderreiten bedeutet deshalb vor allem eines: vorbereitet zu sein, ohne ständig mit dem Schlimmsten zu rechnen. Man nimmt die Möglichkeiten ernst, ohne sich von ihnen die Freude an der Tour nehmen zu lassen. Denn gerade draußen ist es beruhigend zu wissen, dass man nicht für jede unerwartete Situation sofort jemanden braucht, der einem hilft. Man kann selbst etwas tun. Und manchmal ist genau das der Unterschied zwischen einem unangenehmen Zwischenfall und einer echten Notlage.

Orientierung und Navigation

Wer mit dem Pferd mehrere Tage unterwegs ist, sollte sich niemals ausschließlich darauf verlassen, dass das Smartphone schon irgendwie den richtigen Weg anzeigen wird. In vielen Gegenden funktioniert die Navigation hervorragend, solange Akku, Empfang und Technik mitspielen. Im Gelände kann sich das aber schnell ändern. Ein leerer Akku, ein beschädigtes Telefon, fehlender Empfang oder eine Karte, die nicht mehr zur tatsächlichen Situation passt, reichen aus, und plötzlich muss man wieder selbst wissen, wo man ist und wohin man eigentlich will.

Für Wanderreiter beginnt Orientierung deshalb schon lange vor dem Aufsteigen. Eine gute Vorbereitung bedeutet, die geplante Strecke auf einer vernünftigen topografischen Karte anzusehen und sich mit dem Gelände vertraut zu machen. Flüsse, Seen, Straßen, markante Höhenzüge, Ortschaften, Waldflächen und andere auffällige Geländepunkte können später wichtige Orientierungshilfen sein. Wer weiß, wie die Landschaft rund um die geplante Route aufgebaut ist, erkennt unterwegs schneller, ob das eigene Bild noch mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Gerade bei längeren Touren sollte man außerdem wissen, wo man die Route verlassen kann, welche Wege für Pferde geeignet sind und wo sich mögliche Ausweichrouten befinden.

Karte und Kompass gehören deshalb auch beim Wanderreiten in die Ausrüstung. Der Kompass braucht weder Strom noch Mobilfunknetz und eine gute topografische Karte zeigt wesentlich mehr als eine einfache digitale Straßenkarte. Entscheidend ist allerdings, dass man beides auch benutzen kann. Einen Kompass im Notfall zum ersten Mal aus der Verpackung zu nehmen, ist ungefähr so sinnvoll, wie einen Feuerstahl mitzunehmen, ohne vorher

jemals damit ein Feuer gemacht zu haben. Die grundlegenden Handgriffe sollte man zu Hause und auf kürzeren Touren üben, bis sie selbstverständlich geworden sind.

Im Gelände selbst sollte man sich angewöhnen, nicht erst dann über Orientierung nachzudenken, wenn man den Weg bereits verloren hat. Immer wieder lohnt sich ein kurzer Blick auf die Karte und auf die Umgebung. Wo befindet sich der nächste Bach? In welcher Richtung liegt die Straße, die wir vorhin überquert haben? Welche markante Anhöhe müsste eigentlich vor uns liegen? Solche Fragen halten die eigene Orientierung wach. Wer seine Position regelmäßig überprüft, bemerkt einen Fehler meist früh und kann noch problemlos umkehren. Wer dagegen einfach weiterreitet und erst nach mehreren Kilometern feststellt, dass etwas nicht stimmt, macht aus einem kleinen Navigationsfehler schnell ein ernsthaftes Problem.

Dabei sollte man sich nicht nur an Wegen orientieren. Wege können enden, durch Forstarbeiten verändert oder durch umgestürzte Bäume unpassierbar sein. Ein Bach kann nach starkem Regen plötzlich deutlich mehr Wasser führen als auf der Karte eingezeichnet. Auch Wegmarkierungen können fehlen oder übersehen werden. Das Gelände selbst bleibt dagegen meist der



Foto: goldcountrytrailscouncil

bessere Bezugspunkt. Eine auffällige Bergkuppe, ein größerer See, ein Flusslauf oder eine markante Waldkante kann bei der Orientierung wertvoller sein als ein kleiner Wanderweg, dessen Verlauf man gerade nicht mehr nachvollziehen kann.

Besonders wichtig wird die Orientierung, wenn man mit einem Pferd unterwegs ist, das nicht mehr weiter kann. Dann verändert sich die Situation sofort. Der kürzeste Weg ist möglicherweise nicht mehr der beste Weg, wenn das Tier verletzt ist oder nicht mehr geritten werden kann. Ein Weg, der auf der Karte nur einen kleinen Umweg darstellt, kann plötzlich entscheidend sein, wenn er zu einer Straße führt, an der Hilfe erreichbar ist. Deshalb sollte man bei der Routenplanung nicht nur das eigentliche Ziel kennen, sondern auch mögliche Ausstiegspunkte und erreichbare Straßen, Orte oder andere Anlaufstellen entlang der Strecke.

Auch die alte Fähigkeit, sich ohne technische Hilfsmittel eine ungefähre Richtung zu erarbeiten, sollte nicht völlig verloren gehen. Sonne, Gelände und markante Landschaftspunkte können dabei helfen. Die Orientierung nach Himmelsrichtungen ist allerdings kein Ersatz für Karte und Kompass. Gerade vermeintlich einfache Naturzeichen werden schnell überschätzt. Moos wächst beispielsweise nicht zuverlässig nur auf der Nordseite von Bäumen, und auch andere populäre „Waldregeln“ sind als Navigationsmethode nicht verlässlich.

Wer mit zwei Pferden unterwegs ist, sollte außerdem bedenken, dass ein Orientierungsfehler nicht nur die eigene Person betrifft. Man führt möglicherweise zwei Tiere durch unbekanntes Gelände, hat mehr Gepäck dabei und kann nicht einfach jeden Weg nehmen, den ein Fußgänger benutzen könnte. Ein vermeintlich schneller Abkürzer kann für Pferd und Reiter unpassierbar sein. Gute Navigation bedeutet deshalb beim Wanderreiten nicht nur, den richtigen Punkt auf der Karte zu finden. Sie bedeutet, einen Weg zu wählen, den Mensch und Pferd auch tatsächlich sicher bewältigen können.

Wasser finden, beurteilen und aufbereiten

Wasser gehört unterwegs zu den Dingen, bei denen man sich keine Fehler leisten sollte. Auf einer mehrtägigen Wanderreittour ist der Bedarf nicht nur auf den Reiter beschränkt. Auch die Pferde brauchen ausreichend Wasser, und ihr Verbrauch kann bei Wärme, längeren Ritten und körperlicher Belastung erheblich steigen. Deshalb sollte man bereits bei der Planung wissen, wo sich sichere Wasserstellen entlang der Route befinden und welche davon tatsächlich zugänglich sind. Ein Bach auf der Karte bedeutet noch lange nicht, dass man dort mit Pferden problemlos an das Wasser gelangt.

In einer Notlage kann die Situation allerdings anders aussehen. Wenn die geplante Wasserstelle versiegt ist, der Zugang versperrt wurde oder man sich verlaufen hat, muss man in der Lage sein, Wasser in der Umgebung zu finden. Fließendes Wasser ist dabei häufig leichter zu beurteilen als stehende Pfützen oder kleine Tümpel, trotzdem bedeutet ein klar aussehender Bach nicht automatisch, dass das Wasser bedenkenlos getrunken werden kann. Krankheitserreger können vorhanden sein, obwohl das Wasser sauber und geruchlos aussieht. Für den Menschen ist deshalb eine geeignete Aufbereitung notwendig, wenn die Herkunft des Wassers nicht sicher ist.

Bei Pferden muss man etwas genauer hinsehen. Pferde trinken grundsätzlich lieber Wasser, an das sie gewöhnt sind, und manche Tiere verweigern fremdes oder ungewöhnlich schmeckendes Wasser. Auf längeren Touren kann es deshalb sinnvoll sein, die Pferde bereits zu Hause an das Trinken aus unterschiedlichen Behältern und an

verschiedene Wasserquellen zu gewöhnen. Wasser sollte möglichst sauber und frei von sichtbarer Verschmutzung sein. Stehendes Wasser mit Algen, Kadavern oder deutlicher Verunreinigung gehört nicht in den Wasservorrat.

Für den Menschen gibt es verschiedene Möglichkeiten der Wasseraufbereitung. Filtern, chemische Desinfektion und Abkochen gehören zu den etablierten Verfahren. Ein Wasserfilter kann unterwegs sehr praktisch sein, entfernt aber nicht zwangsläufig alle möglichen Schadstoffe. Abkochen ist dagegen eine zuverlässige Methode zur Inaktivierung vieler krankmachender Mikroorganismen, setzt aber voraus, dass man genügend Brennstoff oder eine andere Möglichkeit zum Erhitzen des Wassers hat. Deshalb sollte die Wasseraufbereitung nicht erst Bestandteil des Notfallplans werden. Das entsprechende Verfahren und die eigene Ausrüstung sollte man vorher ausprobiert haben.

Für eine Wanderreittour ergibt sich daraus ein interessanter Vorteil: Wir können Wasseraufbereitungsmittel, Filter und zusätzliche Behälter mitführen, ohne das Gewicht eines Rucksackwanderers tragen zu müssen. Das sollte man auch nutzen. Ein zusätzlicher Wasservorrat für Mensch und Pferd kann in abgelegenen Gebieten einen erheblichen Unterschied machen. Gleichzeitig sollte man sich nicht darauf verlassen, dass jede eingeplante Wasserstelle tatsächlich vorhanden ist. Gerade längere Touren verlangen etwas Reserve in der Planung.

Wärme, Wetterschutz und ein brauchbarer Notunterstand

Ein Wetterumschwung kann aus einem angenehmen Reittag innerhalb weniger Stunden eine unangenehme Situation machen. Regen, Wind und niedrige Temperaturen sind dabei nicht nur eine Frage des Komforts. Wer durchnässt ist und anschließend längere Zeit dem Wind ausgesetzt bleibt, kann erheblich auskühlen. Auch im Sommer kann ein Gewitter mit starkem Regen oder plötzlich fallenden Temperaturen problematisch werden.

Ein guter Wetterschutz muss deshalb nicht besonders komfortabel sein. Er muss funktionieren. Eine Plane, ein Tarp oder ein vergleichbarer leichter Wetterschutz kann beim Wanderreiten problemlos mitgeführt werden und bietet deutlich mehr Möglichkeiten als bei einer klassischen Fußwanderung, weil Gewicht und Packmaß weniger kritisch sind. Entscheidend ist, dass man damit umgehen kann. Ein Tarp, das noch nie aufgebaut wurde, ist im Regen kein besonders hilfreiches Stück Ausrüstung.

Bei der Wahl eines Notlagers spielt die Umgebung eine wichtige Rolle. Schutz vor Wind ist häufig wichtiger als eine möglichst spektakuläre Aussicht. Gleichzeitig sollte man nicht unmittelbar unter abgestorbenen Bäumen oder größeren losen Ästen lagern und Bereiche meiden, die bei starkem Regen überflutet werden könnten. Auch die Pferde müssen in die Überlegung einbezogen werden. Ein guter Lagerplatz muss nicht nur für den Menschen geeignet sein, sondern auch eine sichere Möglichkeit bieten, die Tiere unterzubringen und zu versorgen.

Wärme entsteht dabei nicht nur durch ein Feuer. Trockene Kleidung, ein geeigneter Schlafsack oder eine Decke und ein windgeschützter Lagerplatz sind ebenso wichtig. Wer seine Kleidung bei einer mehrtägigen Tour komplett durchnässt hat, sollte deshalb nicht leichtfertig darauf vertrauen, dass die Sonne am nächsten Morgen schon alles wieder trocknet. Ersatzkleidung und ein zuverlässiger Wetterschutz sind keine übertriebene Vorsorge, sondern gehören zu einer vernünftigen Planung.

Für die Pferde gilt dasselbe. Ein gesundes Pferd kommt mit Wetter deutlich besser zurecht als ein Mensch, aber auch Pferde können unter Kälte, Nässe, starkem Wind oder großer Hitze leiden. Nach körperlicher Belastung und bei schlechtem Wetter sollte man deshalb nicht einfach davon ausgehen, dass das Tier alles problemlos wegsteckt. Besonders ein verschwitztes Pferd sollte bei kaltem Wind nicht einfach sich selbst überlassen werden. Die Möglichkeit, einen geschützten Standplatz zu schaffen und das Pferd nach Bedarf zu versorgen, gehört deshalb ebenfalls zur Planung.

Feuer unter schwierigen Bedingungen

Ein Feuer ist draußen weit mehr als eine Möglichkeit, sich etwas zu kochen. Es kann Wärme liefern, Kleidung trocknen, Wasser zum Kochen bringen und in einer ungeplanten Übernachtung einen wichtigen Teil des Wetterschutzes darstellen. Trotzdem sollte Feuer beim Wanderreiten nicht als Selbstverständlichkeit betrachtet werden. In vielen Regionen gelten zeitweise oder dauerhaft Einschränkungen für offenes Feuer, und in Waldgebieten kann bereits ein kleines Feuer erhebliche Folgen haben. Die jeweiligen örtlichen Vorschriften müssen deshalb immer vor dem Feuermachen geprüft werden.

Wer Feuer als Bushcraft-Fähigkeit beherrschen möchte, sollte nicht nur bei trockenem Sommerwetter üben. Interessant wird die Fähigkeit erst dann, wenn das Holz feucht ist, der Boden nass und der Wind unangenehm. Genau solche Bedingungen können auf einer mehrtägigen Tour auftreten. Dann entscheidet weniger das Feuerzeug als die Vorbereitung. Man muss trockenes Brennmaterial finden, Holz spalten können, geeigneten Zunder vorbereiten und das Feuer so aufbauen, dass es trotz der äußeren Bedingungen zuverlässig brennt.

Beim Wanderreiten kann man sich auch hier einen Vorteil verschaffen. Ein kleiner Vorrat an trockenem Zunder, Feuerstahl oder zuverlässigen Feuerzeugen und geeignetem Brennmaterial lässt sich problemlos mitführen. Man muss also nicht zwingend darauf warten, irgendwo im Wald das perfekte trockene Holz zu finden. Gerade bei einer Notlage sollte man sich nicht unnötig zusätzliche Schwierigkeiten schaffen.

Trotzdem sollte das Feuer nie zum Mittelpunkt der Notfallplanung werden. Wenn ein Reiter verletzt ist, ein Pferd Probleme hat oder ein Unwetter aufzieht, sind zunächst andere Dinge wichtiger: Mensch und Tier sichern, Verletzungen beurteilen, Schutz suchen, Wasser organisieren und Hilfe verständigen. Das Feuer kommt dann dort ins Spiel, wo es tatsächlich gebraucht wird und wo seine Nutzung sicher und erlaubt ist. Genau darin liegt der Unterschied zwischen einer Bushcraft-Fähigkeit und einem Lagerfeuer aus Freude am Draußensein.

Improvisieren und Reparieren

Auf einer mehrtägigen Wanderreittour geht irgendwann fast immer etwas kaputt. Eine Schnalle gibt auf, ein Riemen reißt, eine Tasche löst sich, eine Naht geht auf oder am Sattelzeug stimmt plötzlich etwas nicht mehr. Das muss noch lange kein Grund sein, die Tour abubrechen. Wer draußen unterwegs ist, sollte deshalb nicht nur Werkzeug mitführen, sondern auch wissen, was sich damit anfangen lässt.

Gerade beim Wanderreiten können einige wenige Dinge erstaunlich viel bewirken. Ein gutes Messer, kräftige Schnur oder Paracord, Kabelbinder, Gewebepatch, Nadel und stabiler Faden, etwas Leder oder geeignetes Reparaturmaterial und ein kleines Multitool können ausreichen, um viele kleinere Schäden zumindest vorübergehend zu beheben. Auch ein paar Ersatzteile für das eigene Sattel- und Zaumzeug können sinnvoll sein. Entscheidend ist nicht die Menge des Materials, sondern die Fähigkeit, aus dem Vorhandenen eine funktionierende Lösung zu bauen.

Dabei sollte man zwischen einer Reparatur und einer Notlösung unterscheiden. Ein gerissener Gepäckriemen lässt sich unter Umständen problemlos reparieren. Bei einem beschädigten Sattelturm oder einer anderen sicherheitsrelevanten Verbindung sieht die Sache anders aus. Wenn die Reparatur nicht zuverlässig hält, sollte man nicht versuchen, damit einfach weiterzureiten. Eine improvisierte Lösung, die den Reiter oder das Pferd gefährden könnte, ist keine Lösung.

Besonders interessant wird Bushcraft dort, wo man mit einfachen Mitteln arbeiten muss. Ein Stück Schnur kann einen Ausrüstungsgegenstand sichern, ein Stück Leder kann als Ersatz für eine gerissene Lasche dienen und ein kräftiger Ast kann unter bestimmten Umständen als temporäre Stütze oder Werkzeug verwendet werden. Solche Improvisationen sollte man allerdings vorher üben. Im Ernstfall denkt man nicht plötzlich handwerklicher als zu Hause.

Erste Hilfe für den Reiter

Zur Vorbereitung auf eine mehrtägige Reittour gehört selbstverständlich auch die Erste Hilfe für den Menschen. Dabei reicht es nicht, einen Verband im Gepäck zu haben. Man sollte wissen, wie man bei starken Blutungen, Verletzungen, Stürzen oder anderen akuten Problemen grundsätzlich vorgeht und wann die eigenen Möglichkeiten enden.

Ein Sturz vom Pferd kann anders verlaufen als ein normaler Wanderunfall. Der Reiter kann auf hartem Boden landen, gegen einen Baum prallen oder vom Pferd getroffen werden. Nach einem schweren Sturz sollte deshalb nicht sofort wieder aufgestiegen werden, nur weil man sich zunächst noch einigermaßen gut fühlt. Verletzungen können zunächst weniger schlimm erscheinen, als sie tatsächlich sind.

Für eine längere Tour sollte die Erste-Hilfe-Ausrüstung so zusammengestellt sein, dass man damit auch eine ernstere Verletzung zunächst versorgen kann. Dazu gehören unter anderem ausreichend Verbandsmaterial, Wundversorgung, Handschuhe und Material zur Blutstillung. Welche Medikamente sinnvoll sind, sollte individuell und nach den jeweiligen medizinischen Voraussetzungen entschieden werden.

Ebenso wichtig wie das Material ist die Entscheidung, wann Hilfe benötigt wird. Eine kleinere Schürfwunde kann man selbst versorgen. Bei Bewusstseinsstörungen, starken Blutungen, Atemproblemen, Verdacht auf schwere Kopf-, Wirbelsäulen- oder innere Verletzungen oder anderen ernsthaften Beschwerden ist dagegen professionelle medizinische Hilfe erforderlich. Dann geht es nicht mehr darum, möglichst lange selbst zurechtzukommen, sondern darum, möglichst schnell die richtige Hilfe zu organisieren.

Das gilt auch für die Frage, wie man nach einem Unfall überhaupt Hilfe erreicht. Das Mobiltelefon sollte nicht irgendwo tief im Gepäck verschwinden. Ein Notruf funktioniert nur dann zuverlässig, wenn man das Kommunikationsmittel im entscheidenden Moment auch erreichen kann. In abgelegenen Gebieten kann zusätzlich ein satellitengestütztes Kommunikations- oder Notrufsystem sinnvoll sein.

Erste Hilfe für das Pferd

Bei der Ersten Hilfe für das Pferd wird es noch einmal spezieller. Wer mit einem Pferd mehrere Tage im Gelände unterwegs ist, sollte zumindest erkennen können, ob ein Problem geringfügig ist oder ob eine Situation tierärztliche Hilfe erfordert. Dazu gehört ein grundlegendes Verständnis für normale Vitalzeichen, das Verhalten des eigenen Pferdes und typische Verletzungen, die unterwegs auftreten können.

Schnitt- und Schürfwunden, kleine Verletzungen an den Beinen, angeschlagene Hufe oder Fremdkörper gehören zu den Problemen, mit denen ein Wanderreiter grundsätzlich rechnen sollte. Eine Wunde muss beurteilt,

gegebenenfalls gereinigt und geschützt werden. Bei stärkeren Blutungen geht es zunächst um die Blutstillung. Bei tiefen Wunden, starken Blutungen, Verletzungen im Bereich von Gelenken oder Sehnen, Augenverletzungen oder anderen schweren Verletzungen reicht die eigene Erste Hilfe dagegen nicht aus.

Auch Kolik gehört zu den Situationen, die ein Reiter erkennen sollte. Ein Pferd, das plötzlich unruhig wird, sich wiederholt hinlegt, nach dem Bauch schaut, scharrt, schwitzt oder ungewöhnliches Verhalten zeigt, sollte nicht einfach weitergeritten werden. Kolik ist keine einzelne Krankheit, sondern beschreibt verschiedene Formen von Bauchschmerzen, deren Ursachen sehr unterschiedlich sein können. Eine ernsthafte Kolik kann lebensbedrohlich werden und gehört deshalb in tierärztliche Hände.

Wichtig ist auch die eigene Vorbereitung. Die Telefonnummer eines erreichbaren Tierarztes sollte nicht nur im Mobiltelefon gespeichert sein. Wenn man mehrere Tage abgelegen unterwegs ist, sollte man vor der Tour wissen, welche tierärztlichen Möglichkeiten entlang der Strecke oder in erreichbarer Entfernung vorhanden sind und wie man im Notfall dorthin gelangt. Ein Pferd kann schließlich nicht einfach in ein Auto steigen und zum nächsten Tierarzt gefahren werden, wenn man irgendwo mitten im Gelände steht.

Hufprobleme, verlorenes Eisen und Hufschutz

Die Hufe sind auf einer längeren Wanderreittour ein besonderer Schwachpunkt. Pferde bewegen sich über viele Stunden auf Untergründen, die sich von ihrem gewohnten Stall- und Reitgelände deutlich unterscheiden können. Steine, Schotter, harte Wege, nasser Boden und lange Strecken können die Hufe stark beanspruchen. Ein verlorenes Eisen oder ein empfindlicher Huf kann deshalb aus einer schönen Tour sehr schnell ein ernstes Problem machen.

Wer mit beschlagenen Pferden unterwegs ist, sollte deshalb nicht nur wissen, wie man ein verlorenes Eisen erkennt, sondern auch einen einfachen Hufschutz anbringen können. Ein passender Ersatzbeschlag beziehungsweise ein für das Pferd geeigneter Hufschuh kann unter Umständen ermöglichen, dass das Pferd zumindest vorsichtig weitergeführt werden kann. Welches System sinnvoll ist, hängt vom einzelnen Pferd, seiner Hufbeschaffenheit und der geplanten Strecke ab.

Auch hier gilt: Vorbereitung ist entscheidend. Ein Hufschuh, der zu Hause angepasst und ausprobiert wurde, kann im Notfall sehr hilfreich sein. Ein Hufschuh, den das Pferd noch nie getragen hat und der irgendwo im Gepäck liegt, hilft wesentlich weniger. Gleiches gilt für das notwendige Werkzeug. Wer einen Beschlag unterwegs zumindest notdürftig sichern oder einen störenden Nagel entfernen muss, sollte das Werkzeug kennen und seine Anwendung vorher mit dem Hufschmied oder einer entsprechend fachkundigen Person besprochen haben.

Bei einem verlorenen Eisen sollte man außerdem nicht automatisch davon ausgehen, dass das Pferd weitergeritten werden kann. Manche Pferde kommen damit kurzfristig erstaunlich gut zurecht, andere reagieren sofort empfindlich. Wenn das Pferd deutlich lahmt oder Schmerzen zeigt, muss die Belastung beendet und die Situation beurteilt werden. Das Pferd einfach noch zehn Kilometer bis zum nächsten Lager zu treiben, weil die Tagesetappe eben so geplant war, kann aus einem überschaubaren Problem eine ernsthafte Verletzung machen.

Ein guter Wanderreiter sollte deshalb seine Pferde nicht nur reiten können. Er sollte sie beobachten können. Veränderungen in Gangbild, Verhalten, Trinkverhalten, Futteraufnahme oder körperlichem Zustand können wichtige Hinweise liefern. Gerade draußen, weit entfernt vom nächsten Stall, ist dieses Wissen oft wertvoller als ein besonders umfangreiches Gepäckstück.

Wenn das Pferd nicht mehr weiter kann

Es ist eine Situation, über die man vor einer Wanderreittour nicht besonders gerne nachdenkt: Das Pferd kann nicht mehr weiter. Vielleicht hat es sich verletzt, ist stark lahm, hat ein Hufproblem oder ist aus einem anderen Grund nicht mehr in der Lage, die Strecke zu bewältigen. In diesem Moment muss die bisherige Planung beendet werden. Das Tagesziel, die geplante Entfernung und der nächste Übernachtungsplatz spielen zunächst keine Rolle mehr. Jetzt geht es darum, die Situation richtig einzuschätzen und weder das Pferd noch sich selbst durch falschen Ehrgeiz zusätzlich zu gefährden.

Zuerst muss geklärt werden, was passiert ist. Bei einer offensichtlichen Verletzung sollte das Pferd möglichst ruhig gehalten und versorgt werden. Ist eine weitere Bewegung vertretbar, kann man es langsam und vorsichtig führen. Bei einer schweren Verletzung, deutlicher Lahmheit oder starken Schmerzen kann selbst das falsch sein. Dann muss eine Möglichkeit gefunden werden, Hilfe zum Pferd zu bringen. Genau für solche Situationen sollte man bereits bei der Tourplanung wissen, wo Straßen, Forstwege oder andere erreichbare Punkte liegen, an die ein Fahrzeug gelangen kann.

Das ist einer der Gründe, warum eine gute Wanderreitroute nicht nur aus einer Linie zwischen Start und Ziel bestehen sollte. Man sollte sich vorher überlegen, wo man im Notfall aus dem Gelände herauskommt. Eine abgelegene Waldlichtung, ein schmaler Pfad oder ein steiler Hang können für einen gesunden Reiter problemlos sein, für einen Transport eines verletzten Pferdes aber völlig ungeeignet. Die Frage lautet deshalb nicht nur: „Wo

kommen wir heute hin?“, sondern auch: „Wie bekommen wir Mensch und Pferd hier wieder heraus, wenn etwas passiert?“

Mit einem zweiten Pferd wird die Situation etwas anders, aber nicht automatisch einfacher. Das gesunde Pferd kann möglicherweise Gepäck übernehmen und der Reiter kann zumindest einen Teil der Situation anders organisieren. Das verletzte Pferd muss trotzdem versorgt und gegebenenfalls bewacht werden. Es sollte nicht einfach irgendwo angebunden werden, während man mit dem anderen Pferd Hilfe sucht. Pferde können sich in ungewohnter Umgebung losreißen, verletzen oder in Panik geraten.

Wenn keine unmittelbare Gefahr besteht und Hilfe nicht sofort erreichbar ist, kann aus einer ungeplanten Pause auch eine ungeplante Nacht werden. Dann muss man umdenken. Wasser für Mensch und Pferd wird wichtiger, ebenso Wetterschutz, Futter, sichere Anbindung und die Möglichkeit, Hilfe zu verständigen. Genau hier zeigen sich die praktischen Vorteile einer gut ausgestatteten Wanderreittour. Das Gepäck kann plötzlich nicht mehr nur Komfort bedeuten, sondern Zeit kaufen.

Wenn der Reiter nicht mehr reiten kann

Noch schwieriger wird es, wenn nicht das Pferd, sondern der Reiter ausfällt. Ein Sturz kann dazu führen, dass man zwar bei Bewusstsein ist, aber nicht mehr reiten kann. Vielleicht ist ein Bein verletzt, die Schulter schmerzt oder die Beweglichkeit ist so eingeschränkt, dass ein sicherer Aufstieg nicht mehr möglich ist. Das Pferd steht möglicherweise völlig unverletzt daneben und könnte problemlos weitergehen. Trotzdem ist die Tour in diesem Moment beendet.

Wenn der Reiter noch gehfähig ist, kann das Pferd unter Umständen geführt werden. Das klingt zunächst einfach, kann aber auf einer langen Strecke ebenfalls zu einem Problem werden. Ein Mensch mit einer Verletzung kann vielleicht noch einige hundert Meter laufen, aber keine zehn oder fünfzehn Kilometer mehr. Deshalb muss man die Entfernung zu einer erreichbaren Straße, einem Lagerplatz oder einem Punkt mit Mobilfunkempfang realistisch einschätzen.

Bei einer ernsthaften Verletzung gilt natürlich etwas anderes. Dann sollte zunächst Erste Hilfe geleistet und professionelle Hilfe organisiert werden. Das Pferd muss in diesem Fall so gesichert werden, dass es weder weglaufen noch den verletzten Reiter zusätzlich gefährden kann. Wer allein unterwegs ist, hat hier einen entscheidenden Nachteil. Deshalb ist es bei abgelegenen Mehrtagestouren sinnvoll, Kommunikationsmöglichkeiten und die eigene Notfallplanung so auszulegen, dass man auch nach einem Sturz noch Hilfe anfordern kann.

Das Pferd kann dabei sogar zum Teil der Lösung werden. Es kann Gepäck tragen und unter Umständen den Rückweg oder den Transport des verletzten Reiters erleichtern. Aber auch hier sollte man nichts erzwingen. Ein verletzter Reiter auf einem Pferd ist nicht automatisch sicherer als ein verletzter Reiter am Boden. Wenn eine Verletzung das sichere Reiten nicht mehr zulässt, sollte man nicht ausgerechnet im Notfall anfangen, Risiken einzugehen.

Pferd sichern und Notlager einrichten

Wenn man ungeplant längere Zeit an einem Ort bleiben muss, wird die sichere Unterbringung des Pferdes zu einer der wichtigsten Aufgaben. Das Tier muss nicht nur daran gehindert werden wegzulaufen. Es braucht Wasser, Futter, Schutz vor gefährlichen Situationen und ausreichend Bewegungsfreiheit, ohne dass es sich dabei selbst gefährdet.

Die einfachste Lösung ist natürlich eine geeignete Anbindemöglichkeit. Dabei muss darauf geachtet werden, dass das Pferd sich nicht mit den Beinen oder dem Gepäck verfangen kann und dass die Befestigung stabil genug ist. Ein Pferd, das erschrickt und plötzlich zurückspringt, entwickelt enorme Kräfte. Deshalb sollte man einen Anbindepunkt nicht danach auswählen, ob er gerade bequem aussieht, sondern danach, ob er tatsächlich sicher ist.

In einer ungeplanten Situation kann auch eine improvisierte Sicherung notwendig werden. Genau hier sollte man allerdings vorsichtig sein. Ein schnell zwischen zwei Bäumen gespannter Strick kann für den Menschen wie eine gute Lösung aussehen, für ein Pferd aber eine erhebliche Verletzungsgefahr darstellen. Improvisation bedeutet nicht, irgendeine Konstruktion zu bauen. Sie bedeutet, mit den vorhandenen Mitteln eine Lösung zu finden, deren Risiken man versteht.

Der Lagerplatz selbst sollte möglichst trocken, windgeschützt und frei von offensichtlichen Gefahren sein. Wasserläufe, steile Hänge, morsche Bäume und Bereiche, in denen sich bei Regen Wasser sammeln kann, sind keine guten Plätze für ein Notlager. Auch die Umgebung muss zum Pferd passen. Ein enger Platz mit Geröll oder dichtem Unterholz kann für den Reiter noch akzeptabel sein, für ein Pferd aber schnell gefährlich werden.

Wenn man mit zwei Pferden unterwegs ist, kann die Situation etwas mehr Möglichkeiten bieten. Gepäck kann verteilt, Material für das Notlager genutzt und die Tiere können gegebenenfalls so untergebracht werden, dass sie sich gegenseitig sehen und ruhiger bleiben. Trotzdem sollte man die Tiere nicht einfach sich selbst überlassen. Ein ungewohnter Lagerplatz, Dunkelheit, Wildtiere oder ungewohnte Geräusche können selbst ein ruhiges Pferd nervös machen.

Ein Notlager muss dabei kein perfektes Bushcraft-Camp werden. Wenn Mensch und Pferd sicher sind, ausreichend Wasser haben, vor dem Wetter geschützt sind und Hilfe verständigt werden kann, ist bereits sehr viel erreicht. Alles Weitere ist zweitrangig. In einer solchen Situation zeigt sich auch, warum Survival beim Wanderreiten weniger mit spektakulären Techniken zu tun hat als mit Vorbereitung, Ruhe und der Fähigkeit, aus einer veränderten Situation vernünftige Entscheidungen zu treffen.

Kommunikation und Notruf

Auf einer mehrtägigen Wanderreittour kann die beste Vorbereitung irgendwann an ihre Grenzen kommen. Wenn ein Pferd schwer verletzt ist, der Reiter nach einem Sturz nicht mehr weiter kann oder eine andere Situation entsteht, die man allein nicht sicher lösen kann, muss Hilfe erreicht werden. Dann wird Kommunikation zu einer ebenso wichtigen Fähigkeit wie Orientierung, Erste Hilfe oder der Umgang mit Feuer.

Das Mobiltelefon ist heute meist das wichtigste Kommunikationsmittel. Trotzdem sollte man sich nicht darauf verlassen, dass überall Empfang vorhanden ist. Gerade dort, wo man mit dem Pferd unterwegs sein möchte, kann die Netzabdeckung lückenhaft sein. Vor einer Tour sollte deshalb bekannt sein, welche Abschnitte möglicherweise ohne Mobilfunkempfang sind. Für abgelegene Strecken können je nach Gebiet zusätzliche Kommunikationsmöglichkeiten wie ein Satellitenkommunikationsgerät sinnvoll sein.

Wichtig ist außerdem, das Telefon so mitzuführen, dass man es auch nach einem Sturz noch erreichen kann. Ein Smartphone, das im Gepäck am Sattel hängt, nützt wenig, wenn man nach einem Sturz mehrere Meter entfernt liegt und nicht mehr zum Pferd kommt. Das Kommunikationsmittel gehört deshalb an den eigenen Körper und sollte gegen Regen und Beschädigung geschützt sein. Auch eine zusätzliche Powerbank kann auf einer längeren Tour sinnvoll sein.

Im Notfall sollte man zunächst versuchen, ruhig zu bleiben und sich einen Überblick zu verschaffen. Was ist passiert? Wer ist verletzt? Ist das Pferd sicher? Wo befinden wir uns? Welche unmittelbare Gefahr besteht? Diese Fragen helfen dabei, einen Notruf nicht unnötig chaotisch abzusetzen. Für die Rettungskräfte sind möglichst genaue Angaben über den eigenen Standort besonders wichtig. Koordinaten aus einem Navigationsgerät oder Smartphone können dabei sehr hilfreich sein, sofern sie zuverlässig ermittelt werden können.

Auch deshalb sollte man sich nicht erst im Notfall mit der eigenen Navigation beschäftigen. Wer weiß, wie man seine Position auf Karte und GPS bestimmt, kann einem Rettungsdienst wesentlich bessere Informationen geben. „Wir sind irgendwo im Wald“ ist wenig hilfreich. Ein genauer Standort, ein bekannter Weg, eine Forststraße, ein markanter Geländepunkt oder eine erreichbare Zufahrt kann dagegen entscheidend sein.

Bei einem Notruf sollte außerdem klar beschrieben werden, ob ein Mensch, ein Pferd oder beide betroffen sind. Das ist besonders wichtig, wenn ein verletztes Pferd nicht mehr selbstständig zu einem erreichbaren Punkt geführt werden kann. Je genauer die Situation beschrieben wird, desto besser können die weiteren Schritte organisiert werden.

Vor dem Aufbruch gehört deshalb nicht nur die Telefonnummer des Notrufs ins Telefon. Auch die Kontaktdaten einer Vertrauensperson, Informationen zur geplanten Route und möglichst genaue Angaben zu Start, Ziel und Zwischenpunkten sollten vorhanden sein. Bei einer längeren Tour kann es sinnvoll sein, einer Person zu Hause die Route und die geplanten Aufenthaltsorte mitzuteilen. Wenn sich die Planung unterwegs ändert, sollte diese Person davon erfahren.

Was man trotz Pferd immer selbst beherrschen sollte

Ein Pferd verändert die Möglichkeiten draußen ganz erheblich. Man kann mehr Ausrüstung mitnehmen, größere Wasservorräte transportieren und muss nicht jedes Gramm zweimal umdrehen. Das ist ein großer Vorteil. Trotzdem darf dieser Vorteil nicht dazu führen, dass man die eigenen Fähigkeiten vernachlässigt. Wenn es darauf ankommt, hilft einem das Pferd nur dann, wenn man selbst weiß, was zu tun ist.

Man sollte sich orientieren können, auch wenn das Smartphone ausfällt. Man sollte wissen, wie man einen geeigneten Lagerplatz findet, einen Wetterschutz aufbaut und unter erlaubten Bedingungen ein Feuer vorbereitet. Man sollte Wasser beurteilen und für den eigenen Gebrauch aufbereiten können. Kleine Schäden an Ausrüstung und Sattelzeug sollten sich zumindest provisorisch beheben lassen. Und man sollte Erste Hilfe für sich selbst beherrschen, anstatt darauf zu hoffen, dass irgendwann jemand vorbeikommt.

Dazu kommt das Pferd. Ein Wanderreiter sollte sein eigenes Tier so gut kennen, dass Veränderungen auffallen. Wie bewegt es sich normalerweise? Wie verhält es sich, wenn es müde wird? Wie sieht ein gesunder Huf aus? Was ist bei diesem Pferd noch normal und was nicht? Dieses Wissen entsteht nicht durch das Lesen eines Survivalhandbuchs, sondern durch Erfahrung mit dem eigenen Tier.

Ebenso wichtig ist die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen. Wenn der Weg schwieriger wird als erwartet, muss man nicht unbedingt weiterreiten. Wenn das Wetter kippt, kann eine frühe Pause die bessere Entscheidung sein. Wenn ein Huf Probleme macht, ist eine verkürzte Etappe möglicherweise vernünftiger als der Versuch, das Tagesziel um

jeden Preis zu erreichen. Und wenn ein Pferd verletzt ist, muss der ursprüngliche Reiseplan vollständig hinter die Versorgung des Tieres zurücktreten.

Das ist vielleicht die wichtigste Fähigkeit überhaupt: zu erkennen, wann man einen Plan aufgeben muss. Draußen gibt es keine Verpflichtung, eine geplante Strecke zu Ende zu reiten. Eine Wanderreittour ist kein Wettbewerb. Wer rechtzeitig umkehrt, eine Etappe abbricht, einen sicheren Platz aufsucht oder Hilfe holt, hat nicht versagt. Er hat die Situation richtig eingeschätzt.

Trotz Pferd sollte man deshalb immer so vorbereitet sein, dass man für eine gewisse Zeit auch ohne fremde Hilfe zurechtkommt. Das Pferd ist dabei kein Ersatz für die eigenen Fähigkeiten. Es ist ein Teil des Teams. Und wenn man mehrere Tage gemeinsam unterwegs ist, trägt man Verantwortung für beide Seiten dieses Teams.



Zum Schluss

Survival beim Wanderreiten bedeutet nicht, auf jede noch so unwahrscheinliche Katastrophe vorbereitet zu sein. Es bedeutet, die einfachen Dinge zu beherrschen und in einer schwierigen Situation nicht hilflos zu werden. Wer sein Pferd kennt, sich orientieren kann, Wasser und Wetterschutz im Griff hat, Erste Hilfe leisten kann und weiß, wann professionelle Hilfe notwendig ist, hat schon sehr viel erreicht.

Und vielleicht ist genau das die schönste Seite daran: Man reitet nicht mit dem Gedanken los, dass etwas passieren wird. Man reitet los, weil man draußen sein möchte. Aber man weiß, dass man auch dann zurechtkommt, wenn die Tour plötzlich anders verläuft als geplant.

Geländeskizzen anfertigen – sinnvoll oder unnütz?

Die Fähigkeit, präzise Geländeskizzen zu erstellen, ist von unschätzbarem Wert, insbesondere in Situationen, in denen Orientierung und Navigation von höchster Bedeutung sind. Ganz gleich, ob man sich in einem entlegenen Naturgebiet befindet, Outdoor-Aktivitäten nachgeht oder sich in einer Überlebenssituation wiederfindet, die Kunst der Geländeskizze ermöglicht es, das Umfeld zu visualisieren und sich darauf zu orientieren. Eine gelungene Geländeskizze ist nicht nur ein Abbild der physischen Landschaft, sondern auch ein unverzichtbares Instrument zur Planung von Routen, Identifikation von Schlüsselmerkmalen und Bewältigung unvorhergesehener Herausforderungen. In diesem Zusammenhang erforschen wir die Grundlagen und Techniken des Geländeskizzierens, um eine essentielle Fertigkeit für alle zu entwickeln, die sich in der Natur bewegen und dabei sicher und orientiert bleiben möchten. Hier sind Schritte, die dir beim Erstellen von Geländeskizzen zur Orientierung helfen können:

1.Sammle Materialien:

1. Papier: Nimm ein stabiles und wasserfestes Papier mit, wenn möglich.
2. Stift: Verwende einen wasserfesten Stift, um sicherzustellen, dass die Skizze nicht verschmiert.

2.Orientiere dich:

1. Identifiziere markante Geländemerkmale, wie Berge, Flüsse, Seen oder auffällige Vegetation.
2. Bestimme deine aktuelle Position und Ausrichtung (Norden, Süden, Osten, Westen).

3.Skizziere die Umgebung:

1. Zeichne die markanten Geländemerkmale in groben Zügen ein.
2. Nutze Symbole für Bäume, Felsen, Wasserquellen, Hügel usw.

4.Markiere Wege und Richtungen:

1. Zeichne Straßen, Pfade oder andere Wege ein, die du genommen hast oder nehmen wirst.
2. Verwende Pfeile, um die Richtungen anzugeben.

5.Entfernungen schätzen:

1. Schätze die Entfernungen zwischen den verschiedenen Punkten auf deiner Skizze.
2. Nutze Referenzpunkte, um die Schätzungen genauer zu machen.

6.Höhenunterschiede beachten:

1. Markiere Höhenunterschiede, Hügel oder Bergketten.
2. Benutze Höhenlinien oder Schraffuren, um das Relief darzustellen.

7.Besondere Hinweise hinzufügen:

1. Füge wichtige Informationen hinzu, wie potenzielle Wasserquellen, Gefahrenstellen oder Bereiche mit guter Deckung.

8.Aktualisiere die Skizze:

1. Wenn du dich weiterbewegst, aktualisiere die Skizze regelmäßig, um Änderungen in der Umgebung festzuhalten.

9.Kompassrichtungen markieren:

1. Füge eine Markierung für die Himmelsrichtungen hinzu, um die Ausrichtung der Karte zu verdeutlichen.

10.Legende erstellen:

1. Erstelle eine Legende, um die Symbole und Markierungen auf deiner Skizze zu erklären.

Einsatz von Geländeskizzen beim Tracking

Geländeskizzen spielen eine entscheidende Rolle beim Mantracking, einer Kunst, die darauf abzielt, anhand von Spuren und Indizien eine Person zu verfolgen. Die Verwendung von Geländeskizzen in Verbindung mit Mantracking kann die Effektivität dieser Fähigkeit erheblich verbessern. Hier sind einige Möglichkeiten, wie Geländeskizzen beim Mantracking eingesetzt und richtig genutzt werden können:

1.Dokumentation von Spuren:

1. Verwende die Geländeskizze, um Spuren und Indizien entlang der Verfolgungsrouten genau zu dokumentieren.
2. Markiere wichtige Stellen wie Fußabdrücke, Bodenveränderungen oder andere Hinweise.

2.Aufzeichnung von Richtungsänderungen:

1. Vermerke auf der Skizze die Richtungsänderungen des verfolgten Pfades.
2. Nutze Pfeile oder Linien, um die Bewegungsrichtung zu verfolgen und mögliche Wendepunkte zu kennzeichnen.

3.Einschätzung der Geschwindigkeit:

1. Basierend auf der Dichte und dem Abstand der Spuren kannst du versuchen, die Geschwindigkeit der verfolgten Person zu schätzen.
2. Dies kann hilfreich sein, um vorherzusagen, wie weit die Person in einem bestimmten Zeitraum gelangt sein könnte.

4.Identifikation von Umgebungsfaktoren:

1. Nutze die Geländeskizze, um Geländemerkmale, wie Flüsse, Hügel oder andere natürliche Barrieren, zu identifizieren, die sich auf die Verfolgung auswirken könnten.

5.Zeitpunkt und Frische der Spuren berücksichtigen:

1. Halte auf der Skizze fest, wann die Spuren entdeckt wurden, um die Aktualität der Verfolgung zu beurteilen.
2. Berücksichtige Wetterbedingungen und andere Einflüsse auf die Spuren.

6.Kommunikation mit dem Team:

1. Teile die Geländeskizze mit anderen Teammitgliedern, um eine effiziente Kommunikation zu ermöglichen.
2. Markiere geplante Treffpunkte oder strategische Überlegungen auf der Skizze.

7.Verbetterung der Navigation:

1. Nutze die Geländeskizze, um mögliche Wege der verfolgten Person vorauszusehen und die Navigation zu optimieren.
2. Identifiziere potenzielle Verstecke oder Fluchtrouten.

8.Schulung und Analyse:

1. Verwende die erstellten Geländeskizzen für Schulungszwecke, um die Fähigkeiten im Mantracking zu verbessern.

2. Analysiere vergangene Verfolgungen, um Muster zu erkennen und die Techniken zu verfeinern.

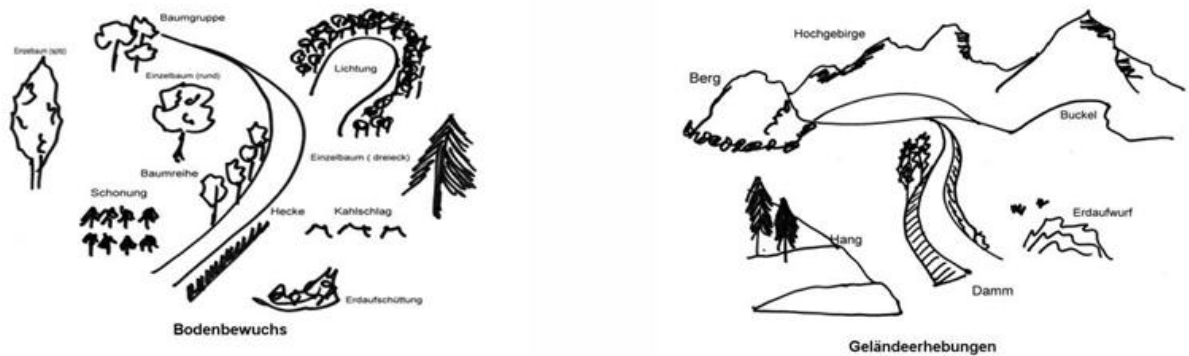
Durch die Integration von Geländeskizzen in das Mantracking erhöht sich die Effizienz und Genauigkeit der Verfolgung erheblich. Eine gut geführte Skizze dient als wertvolles Instrument, um den Tracker zu unterstützen und den Erfolg der Mission zu maximieren.

Orientierung

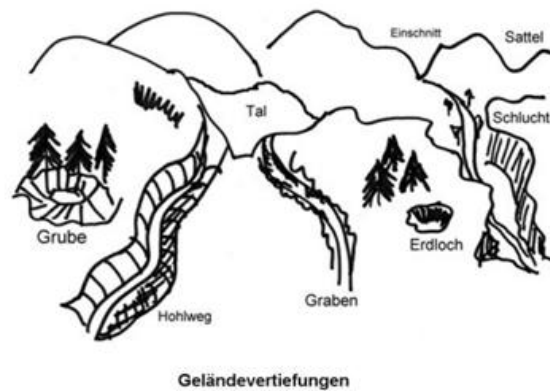
auch bei diesem interessanten Thema bleiben wir ohne hochtechnische Geräte.

Orientierung ist für viele Menschen ein Buch mit sieben Siegeln, dabei ist es gar nicht so schwer. Wer ein funktionierendes GPS Gerät zur Verfügung hat, ist natürlich im Vorteil. Das gilt auch für den Besitz eines Kompass. Die Arbeit mit einem Kompass solltet ihr aber im Vorfeld ausgiebig üben.

Habt ihr Stift und Zettel zur Hand, fertigt euch Geländeskizzen an.



Je nach Bedarf füge ich noch Koordinaten oder einen Nordpfeil ein



Orientierungshilfen:

Landmarken:- besondere Felsen, Felsformationen- außergewöhnliche Bäume, Anpflanzungen- Landschaftsformen- Bauwerke, Masten



Raus aus den Kleidern. Raus aus dem Alltag. Rein in die Natur.

Im Juli 2027 lade ich Naturisten zu einem außergewöhnlichen Outdoor-Wochenende ein: **FKK-Camping trifft auf Bushcraft, Abenteuer und echtes Campfire-Feeling.**

Zwei Tage draußen, mit wenig Ausrüstung und viel gemeinsamer Zeit in der Natur. Bushcraft-Neulinge lernen die wichtigsten Outdoor-Skills kennen und setzen sie anschließend selbst praktisch um. Dazu gehören unter anderem Feuer machen, einfacher Wetterschutz, Orientierung und weitere grundlegende Bushcraft-Techniken.

Ein Höhepunkt ist die **Bushcraft Challenge**, bei der Geschicklichkeit, Kreativität und Teamwork gefragt sind. Die Aufgaben sind für unterschiedliche Altersgruppen und Fitnesslevel geeignet.

Am Abend wird es gemütlich: **Lagerfeuer, Grill, Dutch Oven, gutes Essen und gute Gespräche unter freiem Himmel.**

Und natürlich gilt: **FKK ist das Prinzip, festes Schuhwerk ist selbstverständlich erlaubt und bei bestimmten Aktivitäten sogar ausdrücklich sinnvoll.**

Keine Bushcraft-Erfahrung notwendig. Keine komplette Outdoor-Ausrüstung erforderlich. Nur Lust auf Natur, Abenteuer und ein etwas anderes Wochenende.

Termin: Juli 2027

Ort: Hämelhausen

Teilnehmerzahl: begrenzt

Weitere Informationen und Anmeldung: Thorsten „Tex“ Kunkel, Tel.: 0171-2715133, info@western-cowboys.de